



Foto: Nina Krüsmann

KARNEVAL

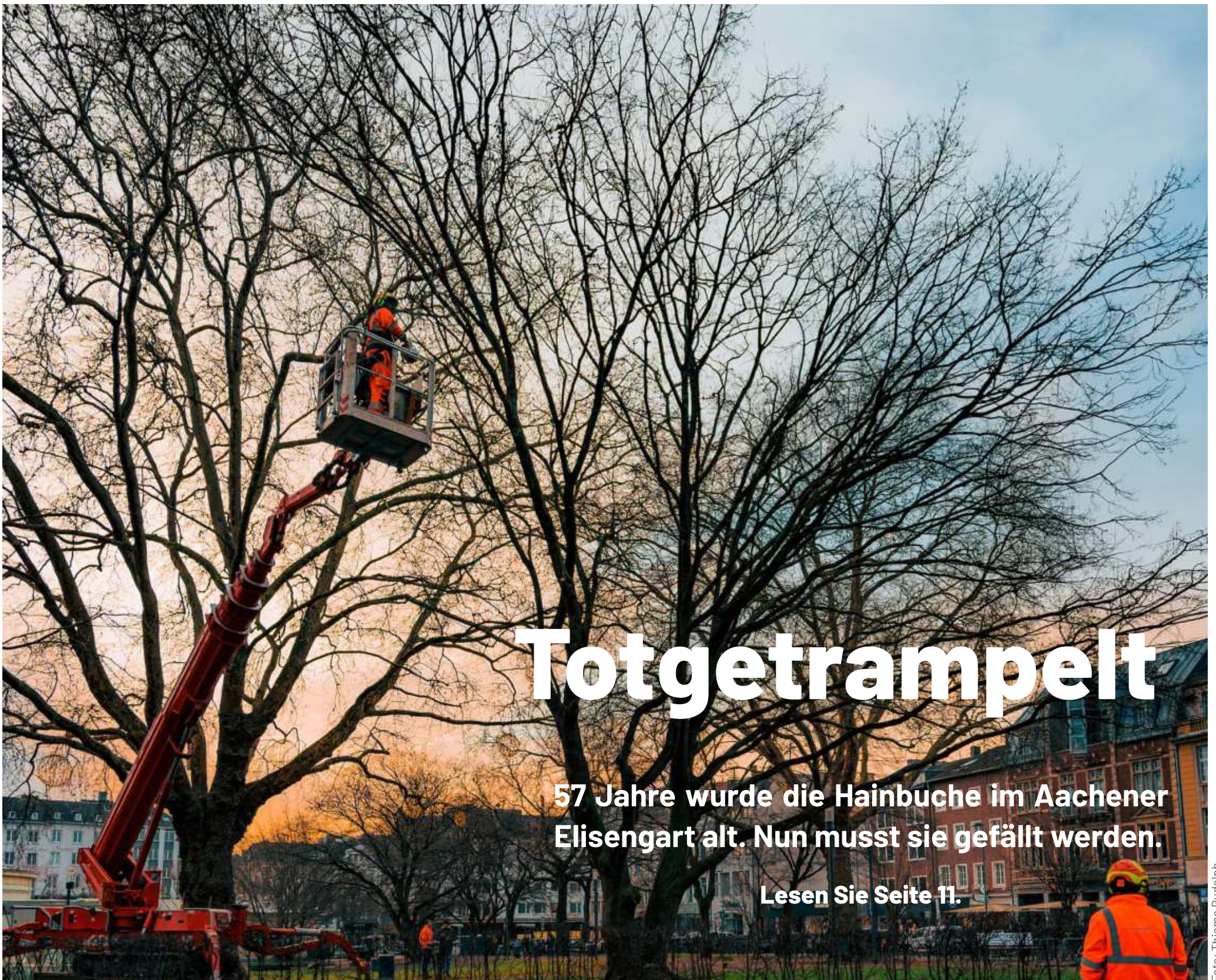
Von der Verleihung der Kulturauszeichnung der Lustigen Oecher Figaros an Handwerkskammerpräsident Marco Herwartz lesen Sie auf Seite 11.



Foto: Reante Schütt

INTERVIEW

Der 11. Kriminband von Ingrid Davis ist erschienen, passend zur fünften Jahreszeit unter dem Titel „Aachener Narren“. Lesen Sie im Interview der Woche, was Ingrid Davis inspiriert hat. Seite 6 und 7.



Totgetrampelt

57 Jahre wurde die Hainbuche im Aachener Elisengart alt. Nun muss sie gefällt werden.

Lesen Sie Seite 11.

Foto: Thimo Rudolph

AACHEN



Theater-Stück dauert ein Jahr länger

Wie der Umbau des Theaterplatzes sich gestaltet, lesen Sie auf Seite 8

Foto: Michael Esser

KULTUR



Kultur-Tafel ermöglicht Teilhabe

Lesen Sie auf Seite 15 welche Angebote die Kulturtafel bietet

Foto: Juliane Siekmann

KOLUMNE

Die Spirale nach unten

Von Simone Lange-Jansen

Es beginnt selten mit der Straße. Es beginnt mit dem Verlust von Perspektive.

Wer seine Wohnung verliert, verliert meist nicht nur vier Wände. Es ist der Anfang einer Spirale, die sich leise, aber erbarmungslos nach unten dreht. Erst geht die Sicherheit verloren, dann der Alltag, dann die Selbstverständlichkeit, irgendwo dazuzugehören. Freunde ziehen sich zurück – manchmal aus Überforderung, manchmal aus Scham, manchmal, weil Armut ansteckend zu sein scheint. Mit der Wohnung verschwindet auch das Ansehen. Und irgendwann verschwindet die eigene Stimme.

Kann man dieses Gefühl nachempfinden, wenn man es nie erlebt hat? Das Gefühl, jeden Tag sichtbar und gleichzeitig unsichtbar zu sein. Ausgesetzt den Blicken der Passantinnen und Passanten, die wegsehen oder urteilen. Auf der Suche nach einem freundlichen Wort, nach Anerkennung, nach einem Rest Würde. Und nachts auf der Suche nach einem Platz, an dem man schlafen kann – wissend, dass die Kälte kein Erbarmen kennt.

Obdachlosigkeit ist kein Zustand, den man sich aussucht. Sie ist oft das Ergebnis einer Verkettung von Ereignissen: Krankheit, Sucht, Trennung, Jobverlust, Schulden. Wer einmal in dieser Spirale steckt, findet selten allein wieder heraus. Der gern gehörte Satz, man müsse sich „nur mal zusammenreißen“ oder „den Hintern hochkriegen“, verkennt die Realität. Er übersieht, dass es Lebenssituationen gibt, aus denen man ohne Hilfe nicht mehr herauskommt.

Vielleicht ist es vergleichbar mit einem tiefen Loch. Man fällt hinein – und je länger man dort unten ist, desto glatter werden die Wände. Irgendwann fehlt die Kraft, sich festzuhalten. Ohne helfende Hände von außen bleibt nur das Verharren. Nicht aus Bequemlichkeit, sondern aus Erschöpfung.

Besonders im Winter verschärft sich diese Situation. Kälte macht krank, Kälte macht müde, Kälte macht hoffnungslos. Und sie macht sichtbar, wie wenig Spielraum Menschen auf der Straße noch haben. Während wir über vereiste Gehwege klagen, kämpfen andere um das nackte Überleben.

Was bleibt, ist oft ein leises Sterben. Ohne Nachruf. Ohne öffentliches Gedenken. Menschen, die niemand vermisst, weil sie aus allen Netzen gefallen sind. Dabei waren sie einmal Kolleginnen, Nachbarn, Freunde. Teil dieser Stadt.

Vielleicht braucht dieses Thema deshalb mehr als unser erstauntes Hinsehen. Vielleicht braucht es ein helfendes Hinsehen.

Urteilen können wir erst, wenn wir zuhören. Wenn wir mit den Menschen sprechen, die es betrifft. Wenn wir anerkennen, dass unser eigener Lebensweg kein Maßstab für alle anderen ist. Und helfen können wir oft einfacher, als wir denken: durch Unterstützung von Initiativen und Vereinen, durch Spenden, durch Zeit, durch Respekt.

Obdachlosigkeit ist kein Randphänomen. Sie ist ein Spiegel. Und die Frage ist nicht, ob wir hinschauen – sondern, was wir tun, wenn wir es tun.



Foto der Woche



Foto: Thiemo Rudolph

In kleinen Schritten geht es am Büchel weiter. In diesen Tagen hat die Ausschreibung für einen weiteren Teil des derzeitigen "Platz der Demokratie" begonnen. Es geht um das 5.000 Quadratmeter große Feld hinten rechts (vor der Graffiti-Wand) im Bild. Baugruppen, Investor*innen und Entwickler*innen sind aufgerufen, ihre Konzepte einzureichen. An der Stelle sind laut städtischer Entwicklungsgesellschaft "frequenzbringende, öffentlichkeitswirksame Branchen" vorgesehen, also zum Beispiel Gastronomie, Einzelhandel oder Büros – im Obergeschoss sollen Wohnungen entstehen. Im Frühjahr dieses Jahres sollen die ersten Bauarbeiten am Büchel beginnen.

Leserbrief

der Initiative „Aachener für eine menschenfreundliche City“

Das in die Jahre gekommene Parkhaus am Büchel wurde 2022 endlich abgerissen und fast jeder Aachener war freudig überrascht, dass dort ein bunter Park mit Rasen, Blumen und Hochbeeten angelegt wurde, der zum Verweilen, aber auch zum Feiern einlud. Schnell wurde klar, dass diese Innenstadt-Oase leider nur vorübergehend zum Vergnügen der Menschen bleiben würde, "weil die Aachener mehr erwarten dürfen".

Es wurden Beratungsbüros beauftragt, die bestmögliche, bürgernahe Lösung für dieses erlesene Filet-Stückchen zu finden. Die Idee einer mediterranen Markthalle im Stil der Berliner Marheineke Markthalle begeisterte fast jede Aachenerin und jeden Aachener und so ließ man in freudiger Erwartung dem Ganzen seinen Lauf. Bis dann plötzlich öffentlich wurde, dass der Bau eines Fraunhofer Instituts ge-

plant sei, sodass "die grandiose Chance verwirklicht würde, die Wissenschaft direkt zum Bürger zu bringen", was für die Aachener einen unermesslichen Wert darstelle.

Die Initiative "Aachener für eine menschenfreundliche City" hat nun eine Petition gestartet, um dieses für "Normalbürger" völlig sinnfreie, riesige Betongebäude im Herzen der City zu verhindern. Die Initiatoren bitten um die Unterzeichnung ihres Anliegens, da nicht nur die Bürgernähe bei diesem Vorhaben fehlt, sondern die Errichtung dieses Gebäudes auch umweltpolitisch höchst bedenklich wäre.

<https://www.openpetition.de/petition/online/kein-fraunhofer-institut-in-der-aachener-city>

Studierende gründen Plattform für Mieten in der Nachbarschaft

Gemeinsam nutzen statt neu kaufen

Werkzeug für ein Wochenende, Technik für ein Projekt oder Kreativausrüstung für ein Hobby – vieles wird selten genutzt und liegt die meiste Zeit ungenutzt herum. Genau hier setzen die FH-Studierenden Simon Bilecen und Vincent Schulz mit ihrem Start-up Mietzekater an. Ihre Plattform ermöglicht es, Gegenstände unkompliziert, sicher und lokal zu mieten oder zu vermieten. Das Konzept richtet sich an Menschen, die Dinge bewusster nutzen möchten und offen für neue Formen des Teilens sind.

Kennengelernt haben sich Simon und Vincent während ihres Studiums der Informatik an der FH Aachen. Aus der Zusammenarbeit wurde schnell Freundschaft und aus einer Idee ein konkretes Projekt. „In der Klausurenphase hatte ich irgendwann mehr Ideen als Lernstoff im Kopf“, erinnert sich Vincent. „Da habe ich angefangen, Mietzekater zu entwickeln.“

Wenig später fiel die Entscheidung zur Gründung. „Uns war klar, dass die Idee nicht nur technisch funktioniert, sondern auch im Alltag relevant ist“, sagt Simon. „Warum alles besitzen, wenn man Dinge teilen kann?“

Mietzekater macht lokales Mieten und Vermieten von Gegenständen so einfach wie Online-Shopping. Angeboten werden können unter anderem Werkzeuge, Elektronik oder Kreativausrüstung aus der direkten Umgebung.

Ein zentrales Thema ist dabei Vertrauen: Alle Nutzer:innen werden mit ihrem Ausweis verifiziert, Bewertungen sorgen für Transparenz, und der Zustand der vermieteten Gegenstände wird in der App protokolliert.



Foto: Pia Schieren/ FH Aachen

Simon Bilecen und Vincent Schulz haben das Start-up „Mietzekater“ gegründet, um nachhaltiger zu leben

„Sicherheit ist natürlich sehr wichtig, damit Menschen auch bereit sind, Dinge weiterzugeben“, betont Vincent.

Seit Februar 2025 werden Simon und Vincent vom Gründungszentrum der FH Aachen begleitet. Parallel treiben sie ihr Studium weiter voran und arbeiten an der Weiterentwicklung der Plattform. Zusätzlich konnten sie mit ihrem Konzept bereits eine Jury des Gründungsstipendiums NRW überzeugen und erhalten seitdem die Landesförderung. „Die Unterstützung vom Gründungszentrum der FH Aachen hat uns geholfen, unsere Idee strukturiert weiterzudenken“, sagt Simon.

Mit der Gründung im März 2025 wurde es offiziell. Kurz darauf folgte der Einzug in den DigitalHub Aachen, wo das Start-up heute Teil des regionalen Gründerökosystems ist.

Seit dem App-Launch im Sommer 2025 wird Mietzekater aktiv genutzt. Die Erfahrungen aus den ersten Vermietungen zeigen deutlich, wo das Modell im Alltag funktioniert und wo es wirtschaftlich Sinn ergibt. „Wir haben schnell gemerkt, dass vor allem teure, selten genutzte Gegenstände nachgefragt werden, bei denen sich Mieten wirklich lohnt“, sagt Simon. Einzelne Nutzer:innen vermieten diese Produkte inzwischen regelmäßig und konnten sich so ein

kleines Nebeneinkommen aufbauen. Entsprechend entwickeln die Gründer die Plattform gezielt weiter und passen Prozesse an reale Nutzungsbedürfnisse an.

Aktuell prüfen sie unter anderem Sharing-Boxen als flexible Abholstationen, um Übergaben unabhängiger von Zeit und Verfügbarkeit zu machen.

Mietzekater steht beispielhaft für studentische Gründungen, die aus dem Hochschulkontext heraus entstehen und schrittweise in die Praxis überführt werden – begleitet durch die FH Aachen und eingebettet in das regionale Umfeld. (Sascha Halabut)



www.wirklichaachen.de



25 JAHRE

Wikipedia Deutschland – 20 Jahre Wikipedia Aachen

Am 15. Januar feierte Wikipedia 25. Geburtstag. An jenem Tag im Jahr 2001 wurde es von Jimmy Wales als gemeinnütziges globales Projekt zur Erstellung einer freien Internet-Enzyklopädie in zahlreichen Sprachen mit Hilfe des sogenannten Wikiprinzijs gegründet. Renommierete Lexika hat Wikipedia längst hinter sich gelassen und infolgedessen gab nach fast 244 Jahren der Verlag der Encyclopedia Britannica 2012 bekannt, dass die Enzyklopädie nur noch digital erscheint, und zwei Jahre später zog der Brockhaus – der im deutschsprachigen Raum 200 Jahre lang das Maß aller Nachschlagewerke war – nach.

Wikipedia gehört mittlerweile zu den Massenmedien und umfasst aktuell mehr als 65 Millionen Artikel weltweit in annähernd 300 Sprachen. Betrieben wird sie von der Wikimedia Foundation (WMF), einer Non-Profit-Organisation mit Sitz in San Francisco (USA). In vielen Ländern der Welt gibt es zudem unabhängige Wikimedia-Vereine, die mit der Stiftung zusammenarbeiten, die Wikipedia jedoch selbst nicht betreiben. Wikipedia orientiert sich nicht nach Ländergrenzen, sondern ist in Sprachräume gegliedert, womit beispielsweise die deutschsprachige Wikipedia neben Deutschland die Länder Österreich, Schweiz sowie einzelne Regionen benachbarter Staaten mit mehrheitlich deutschsprachiger Bevölkerung wie beispielsweise Ostbelgien und Liechtenstein erreicht. In diesen Ländern wurden im Jahr 2004 als Dachorganisationen die Wikimedia Deutschland (WMDE) mit Sitz in Berlin, 2006 die Wikimedia Schweiz (WMCH) sowie zwei Jahre später die Wikimedia Österreich gegründet.

In der Wikimedia Foundation haben sich im Laufe der Jahre neben der Wikipedia mit ihren Artikeln, Listen und Portalen noch weitere unterschiedliche Schwesterprojekte als eigenständige, aber untereinander verknüpfbare Systeme entwickelt, darunter „Commons“ für die Medienverwaltung, „Wiktionary“ als Wörterbuch, „Wikisource“ als Quellenpool und „Wikidata“ als zentrale Wissensdatenbank. Die Mitarbeit ist grundsätzlich ehrenamtlich und ohne Notwendigkeit einer Mitgliedschaft in Vereinsstrukturen und kommt ohne Vorstände oder hierarchische Gliederungen aus. Es gibt lediglich einzelne übergeordnete Funktionen wie beispielsweise die der „Sichter“, der „Administratoren“, der „Checkuser“ oder die des „Schiedsgerichts“, die die Zusammenarbeit unter den Usern regeln.

Nachdem es in den Anfangsjahren kritische Stimmen bezüglich der Glaubwürdigkeit der Artikel, einzelner Inhalte oder geschriebener Aussagen gab, wurde die Sicherheit von Aussagen durch eine eindeutige Belegpflicht in Form von Primär- und Sekundärliteratur sowie durch Beifügung von aktuellen externen Quellen wie seriöse Zeitungsberichte oder öffentliche/amtliche Pressemitteilungen deutlich erhöht. Durch Beobachtung der geschrie-

benen Seiten innerhalb der Community und auch durch unabhängige User können zugleich unkorrekte, unbelegte Einträge oder sogenannte Fake News in kürzester Zeit erkannt und entfernt oder mit einem Warnhinweis belegt werden. User, die sich nicht an die Regeln halten, können mit Verweisen, temporären oder dauerhaften Sperren belegt werden. Die Entwicklung von Wikipedia beispielsweise im deutschsprachigen Raum nahm einen rasanten Verlauf und die zahlreichen Autoren brachten es aktuell auf bisher über 3 Millionen Artikel, womit dieser Sprachraum den dritten Platz im Gesamtsystem einnimmt.

Die Autoren setzen sich aus allen Berufsgruppen zusammen, wobei die älteren Generationen und die männlichen Autoren gefühlt deutlich in der Überzahl sind. Genau lässt sich dies aber nicht nachvollziehen, weil es allen MitarbeiterInnen, User genannt, freigestellt ist, anonym mit „Nickname“ oder mit Klarnamen zu arbeiten. Dennoch haben sich trotz der gewissen „Anonymität“ meist auf regionaler Ebene mit vorwiegend regionalen Themen Gruppen/Communities zusammengefunden, die sich sporadisch treffen, miteinander thematisch abstimmen und ergänzen sowie mit anderen meist benachbarten Communities in Verbindung treten. So auch in Aachen, wo es seit Anfang 2006 einen losen Zusammenschluss von Wikipedianern gibt, die zuvor als „Einzelakteure“ in Erscheinung traten und sich erstmals am 8. März 2006 im damaligen „Limburger Hof“ zu einem informellen Treffen zusammengefunden hatten. Daraus ist trotz reger Fluktuation eine feste Kerngruppe von etwas mehr als 10 Usern geworden, die sich den unterschiedlichsten Themen widmen und wodurch es inklusive der Arbeit der anonymen Einzelpersonen zu mehreren tausend Artikeln mit Bezug zu Aachen und Umgebung kam. In der Aachener Community gibt es zum einen diejenigen Autoren/Autorinnen, die sich mehr über die globalen Themen zuwenden, darunter ein ausgewiesener Spezialist für Hunderassen aller Art und deren Erziehung oder ein profunder Kenner der europäischen Burgen, Schlösser und Adelssitze sowie Autor mehrerer Dutzend entsprechender teils prämiierter Fachartikel, ferner ein Spezialist, der sich in der gesamten NRW-Fußballszene bestens auskennt und dem kein Transfer entgeht.

Die Aachener Thematik inklusive der Städteregion Aachen selbst sowie Koordinierung der Aachener Community liegt in der Hand eines Users, der mit mehr als 1000 Artikeln die Heimatgeschichte, die örtliche Industriegeschichte sowie mit zahlreichen Biografien über regionale Politiker, Wissenschaftler, Industrielle, Künstler und viele mehr die Wikipedia bereichert hat. Zu diesem Team zählen auch einige ehemalige Aachener, jetzt überregionale User, die mit besonderem Fachwissen prämierte Artikel über das Thema Thermalwasser, die Geologie des nahen

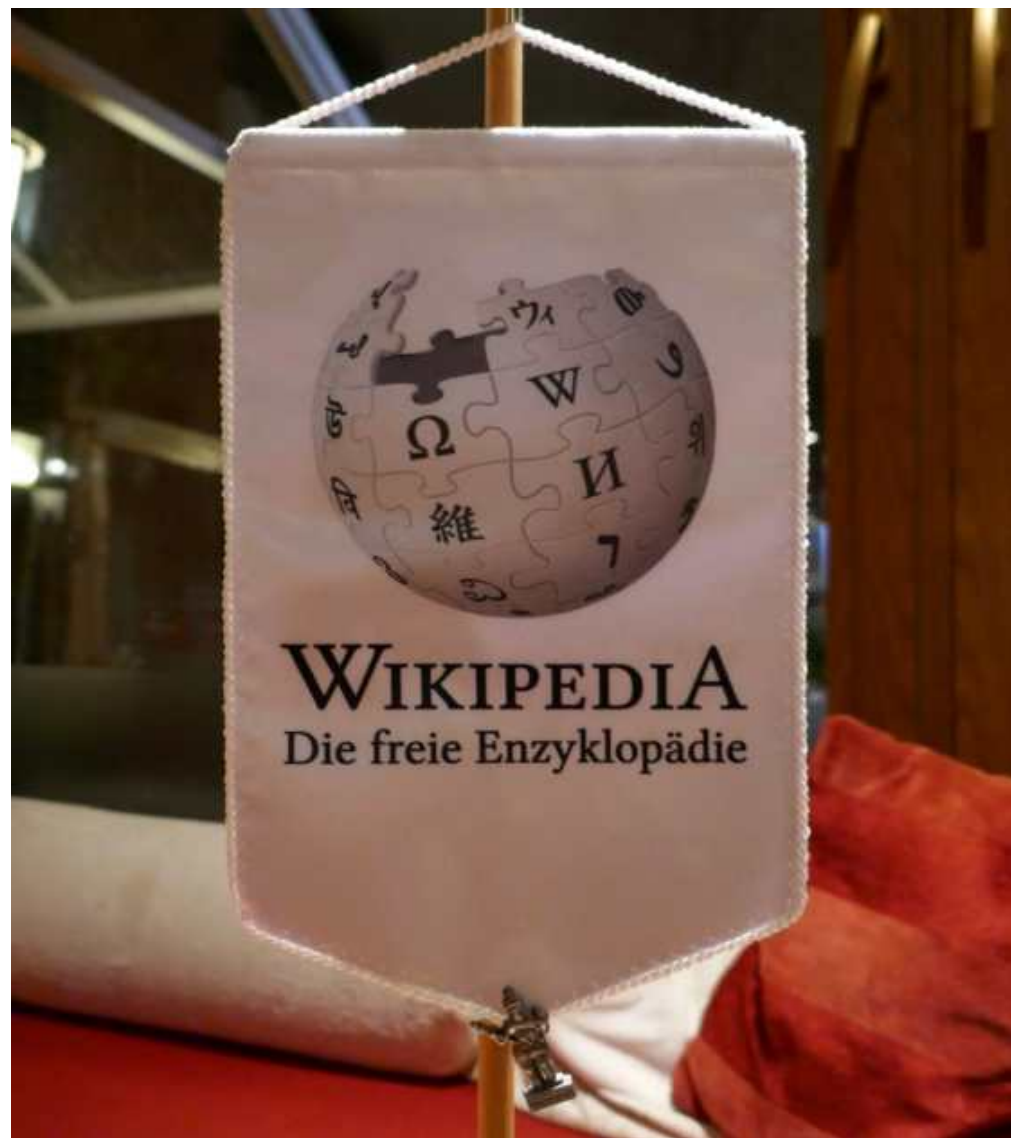


Foto: 1971markus@wikipedia.de/2018/Cc-by-sa-4.0

und weiteren Aachener Raumes, aber auch über Kunst und Kultur geschrieben haben sowie mit Beiträgen zu den Gemeindestrukturen der Stadt Aachen, mehreren bedeutenden Baudenkmalern und der örtlichen Sagenwelt beteiligt sind. Beide letztgenannten User sind darüber hinaus Mitinitiatoren der Einrichtung öffentlicher Stützpunkte von und für Wikipedianer, des „Lokal K“ in Köln und des „WikiMuc“ in München, wo Redaktions- und Organisationstreffen, Jurysitzungen und Fotosessions sowie Einarbeitung neuer Autoren stattfinden.

Unverzichtbar für die Aachener Community sind ferner die Funktionen weiterer User, die das gesamte Gebiet um Wiki Commons einschließlich der Bildrechte, der Urheberrechtsverletzungen und Ähnliches bearbeiten oder die vor allem die Artikel durch zahlreiche Qualitätsfotos bereichern, aber auch solche, die sich vor allem dem Lektorat zahlreicher Artikel aus dem deutschsprachigen Raum widmen. Von besonderer Bedeutung ist der Aachener Community die intensive Zusammenarbeit mit der kleinen Anzahl von Usern aus der Deutschsprachigen Gemeinschaft mit Sitz in Eupen. Deutlich mehr als die Hälfte der dortigen spezifischen Ostbelgien-Themen stammen aus der Feder eines einzelnen Mitarbeiters, der sich darüber hinaus als profunder Kenner für Alte Musik aus dem europäischen Raum erwiesen hat.

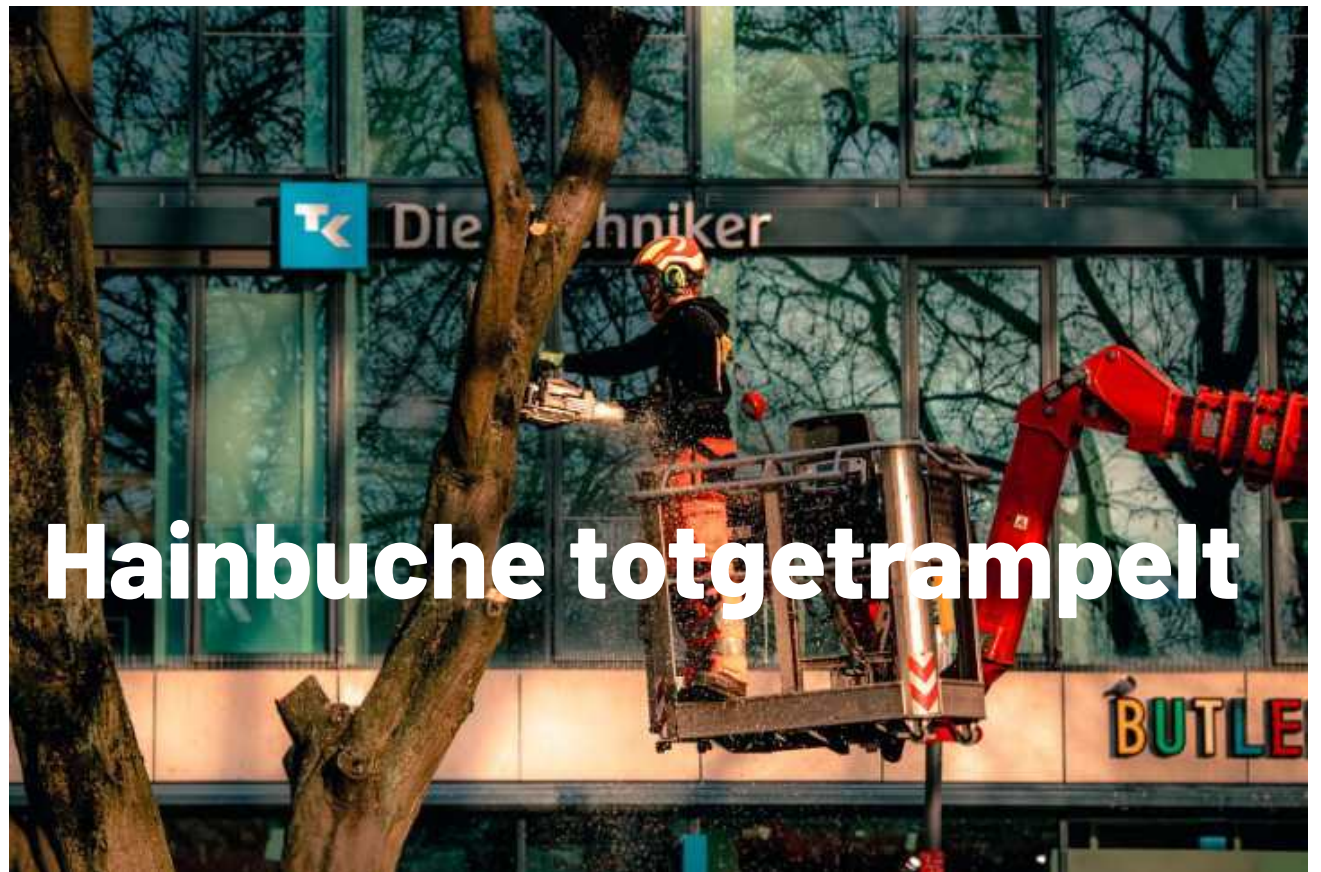
Um immer auf den neuesten Stand der inhaltlichen, aber auch technischen Entwicklung in der Wikipedia zu bleiben, trifft sich die Aachener Community – unter Beibehaltung der „Nickname-Anonymität“, wenn dies so gewünscht wird – regelmäßig auf sogenannten Stammtischen, bei denen neben dem gemütlichen Beisammensein vor allem Abstimmungen zum Zwecke der Neuerstellung von Artikeln oder einer deutlichen Verbesserung und/oder Aktualisierung älterer bestehender Artikel dienen. Eine wichtige Rolle spielt mittlerweile dabei auch das Erstellen von themenbasierten Listen, weil diese neben ihrer überschaubaren und klar

gegliederten Übersicht auch durch ihre internen Verlinkungen als Einstieg für das Vertiefen in die einzelnen Objektartikel dienen.

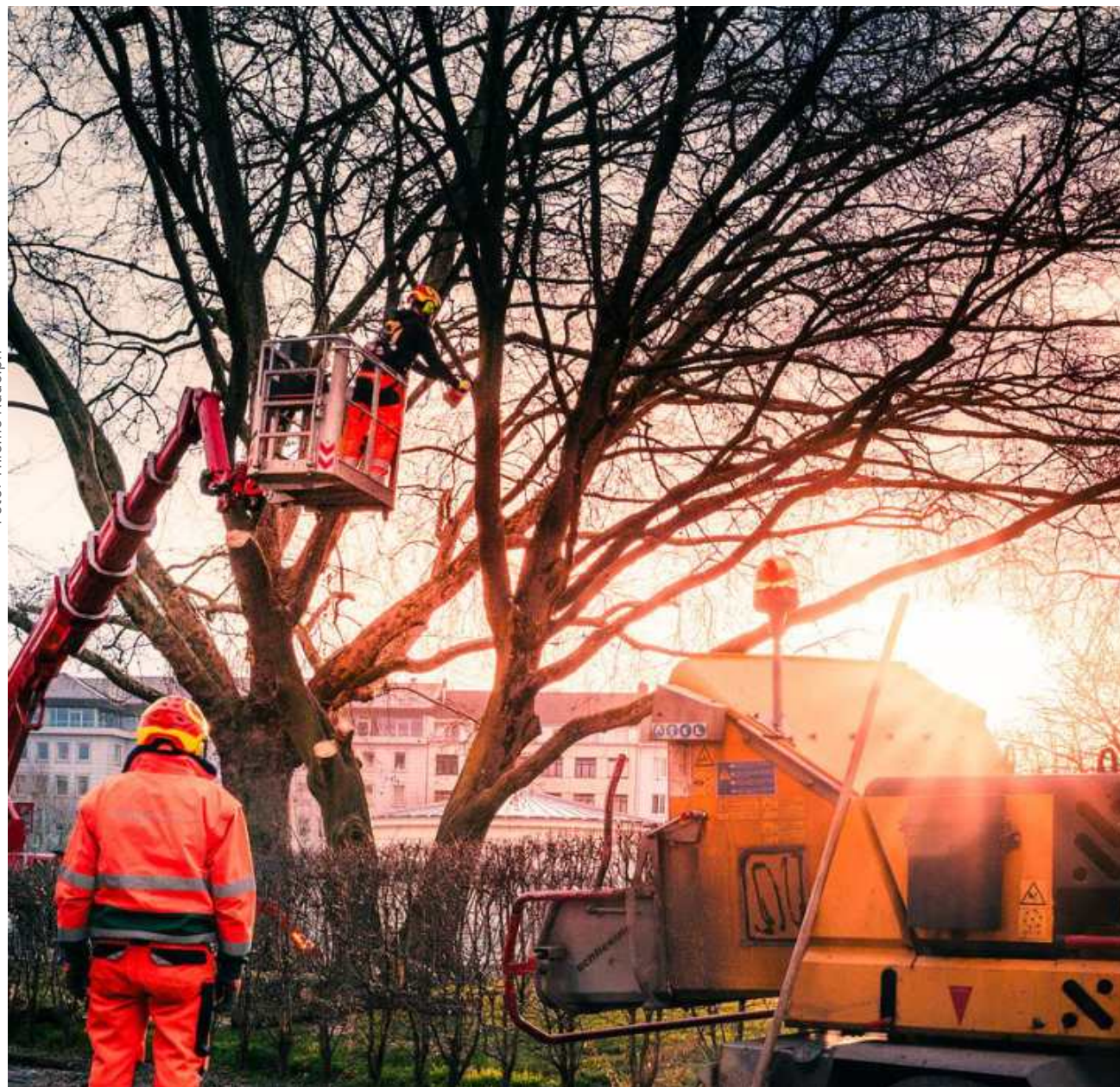
So finden sich für den Raum Aachen beispielsweise bereits vollständige Listen unter anderem über die in Aachen verlegten Stolpersteine inklusive Kurzbiografien der jeweiligen Opfer, über die Sakralbauten aller ansässigen Religionen sowie über alle eingetragenen Bau- und Bodendenkmäler, alle bekannten Wegekreuze und Bildstöcke sowie über alle ehemaligen und baulich noch vorhandenen Mühlen und ihre Bedeutung für die Wirtschaft in der Stadt Aachen. Wie im gesamten Ehrenamtsbereich ist auch bei Wikipedia die Fluktuation sehr groß und die Arbeit wird allein durch die Bestandspflege sowie ggf. Ausbau und Aktualisierung der bestehenden zahllosen Artikel nicht weniger, sondern eher mehr. Vor allem der Bereich der Städteregion fristet derzeit mangels Anzahl an lokalen Usern artikelmäßig ein etwas benachteiligtes Dasein, trotz lohnender und wichtiger Aufgaben. Deshalb würden sich nicht nur die gesamte Wikipedia Deutschland mit ihren Schwesterprojekten und im Besonderen die Aachener Community über engagierte Neuzugänge freuen. Es werden lediglich ein guter Sprachstil, Fähigkeit zur klaren Gliederung und die Akzeptanz der doch recht gut nachvollziehbaren Wikipedia-Regeln erwartet, ansonsten können Einsteiger auch durch ein sogenanntes Mentorenprogramm bei ihren ersten „Gehversuchen“ begleitet werden.

In diesem Sinne will sich Wikipedia für die nächsten 25 Jahre rüsten. Wer sich für Wikipedia in Aachen oder eventuelle Mitarbeit interessiert, kann sich gerne an den Aachener Stammtisch und seine Ansprechperson unter arthurmcgill@netcologne.de wenden. Mehr Infos unter www.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Aachen.

(Arthur Mc Gill)



Hainbuche totgetrampelt



Die Hainbuche im Aachener Elisengarten ist totgetrampelt worden. So drastisch muss man es sagen. Der schmucke Baum ist ein Opfer der Elisengartenliebhaber geworden. 57 Jahre lang konnte das Gehölz wachsen, bis ihm am Ende nicht die Luft, sondern das Wasser wegblieb. Über die Jahre haben tausende und abertausende Fußtritte den Boden rings um das Holzgewächs verdichtet. Immer mehr, immer fester, immer härter. Mittags husch husch zur Pause im Grünen, abends schlendernd zum lauschigen Konzert oder einfach immer dann, wenn „schnack jradas“ durch den Elisengarten am schnellsten und bequemsten schien. Der direkte Weg der Leute durch den Park war auch für die Hainbuche eine Abkürzung – ihrer Lebenszeit. Die Wurzeln konnten in dem irgendwann steinharten Erdreich kein Wasser mehr saugen. Die Hainbuche verdurstete und das im ach so regenreichen Aachen. Von oben kam nichts nach. So schnöde erklärt der Aachener Stadtbetrieb das Sterben des Großgehölzes. Diese Woche fällten Mitarbeiter den Baum. So wie man das macht, mit Kettensäge und vielen Holzspänen. Ohne Saft keine Kraft, ohne Standfestigkeit keine Sicherheit, ohne die das Holz eine Gefahr für Passanten – also! Die Fußtrampler immerhin könnten jetzt ihre Linien noch gerader durch den Park ziehen, der Baum steht ja nicht mehr im Weg. Was aber heißt das für den geplanten Ersatz? Der Stadtbetrieb will tatsächlich eine junge Hainbuche an dieselbe Stelle pflanzen. (Natürlich in aufgelockertes Erdreich.) Immerhin war die Hainbuche bei den Kelten ein Symbol für Beharrlichkeit und Beständigkeit. Das wäre zu wünschen und hoffen. Trotzdem mutet der Gedanke irgendwie hanebüchen an. Man müsste dem Lebensbaum dann aber auch eine Chance geben. Hainbuchen können 150 Jahre alt werden.

-itsME-



Alle Fotos:Thiemo Rudolph

Interview der Woche

mit Krimiautorin

Ingrid Davis

Von Karim Azmani

Ausgerechnet bei der Sitzung „Orden Wider den tierischen Ernst“ geschieht ein Mord. Und die Aachener Detektivin Britta Sander ist mal wieder mittendrin. Passend zur „Fünften Jahreszeit“ ist gerade der neue Kriminalroman von Ingrid Davis, „Aachener Narren“, erschienen. „Wirklich Aachen“ hat die Autorin getroffen und mit ihr ausführlich über ihre Arbeit gesprochen.

Ingrid Davis, Band 11 Ihrer Krimireihe um Britta Sander ist erschienen. Der erste Band kam vor knapp neun Jahren noch unter dem Pseudonym Robin Armstrong heraus. Hätten Sie damals gedacht, dass die Reihe so ein Erfolg wird?

Nein, davon hätte ich nie zu träumen gewagt, dass das einmal so einschlagen würde. Man muss aber auch sagen, dass eine Menge harter Arbeit aller Beteiligten dahintersteckt. Umso mehr freut man sich natürlich, wenn sich diese Arbeit dann auch auszahlt.

Der elfte Band – die „närrische Elf“ – passt natürlich gut zu Aachen und dem Karneval. War von Anfang an klar, dass dieses Buch karnevalistisch geprägt sein sollte?

Ich würde gerne sagen ja, aber so war es nicht. Zum Karneval bin ich eher wie die Jungfrau zum Kinde gekommen. Das Thema kam auf Umwegen zu mir, als das Projekt begann. Und als dann auch noch klar wurde, dass es auf Band 11 hinauslaufen würde, passte das sprichwörtlich wie die Faust aufs Auge.

Rückblickend wirkt es dennoch wie eine logische Konsequenz. Sie haben bereits über den Hangeweiher, den CHIO oder die Kirche geschrieben – Letzteres durchaus kontrovers.

Ach tatsächlich? Ich hatte eher den Eindruck, ich hätte mich bei „Aachener Scheinheilige“ sehr zurückgehalten. Als dann der erste Leser sagte: „Boah, da hast du es ihnen aber gegeben“, dachte ich: Dann war es wohl doch nicht dezent genug.

Wie hat sich das Karnevalsthema konkret entwickelt?

Das Ganze fing auf meiner Wohnzimmercouch an. Mir ging es gesundheitlich nicht so gut, und dann klingelte das Telefon. Ich bin dem Karneval in den letzten 30 Jahren eher erfolgreich aus dem Weg gegangen – jeder, der feiern will, gerne, aber es ist nicht meins. Mein Ansprechpartner beim AKV, Markus Bongers, hat es jedoch geschafft, mich in kürzester Zeit für das Thema zu begeistern. Danach gab es eigentlich keine Vorbehalte mehr.

Gerade am Anfang nehmen Sie den organisierten Karneval durchaus aufs Korn. Niemand wird geschont, die Figuren wirken fast wie Karikaturen. Konnten Sie sich da austoben?

Ja, wobei ich es interessant fand, dass ich letztes Jahr zum Ordenswochenende eingeladen war, um mir alles vor und hinter den Kulissen anzuschauen. Ich habe mich

dort immer vorgestellt mit dem Hinweis, dass ich keine Karnevalistin bin. Daraufhin sagten alle: So ein Buch kann eigentlich nur ein Nicht-Karnevalist schreiben, weil die anderen viel zu tief drinstecken. Ob das nun typische Karnevalscharaktere sind, kann ich gar nicht abschließend sagen, aber es hat großen Spaß gemacht.

Neben der Karnevalebene gibt es im Buch eine zweite, sehr kontrastreiche Handlungsebene. Für manche Leserinnen und Leser ist es sicher harter Tobak.

Genau. Der Kontrast könnte kaum größer sein. Wenn man auf einer Skala von 1 bis 10 den organisierten Karneval als 10 sieht, dann ist das, was in der zweiten Ebene passiert, eher eine.

Weiter auf Seite 7



Ingrid Davis

AACHENER
NARREN



Foto: Renate Schütt

Ingrid Davis

Wie ist diese zweite Ebene entstanden?

Viele Menschen, die in den 70er- und 80er-Jahren sozialisiert wurden, kennen vielleicht noch die Fernsehserie „Reich und Arm“. Nachdem ich das Ordenswochenende überwiegend im VIP-Bereich verbracht hatte, kam mir dieser Titel in den Kopf und ließ mich nicht mehr los. Dieser Gegensatz hat mich sehr angesprochen. Erst dadurch habe ich richtig angefangen zu recherchieren – insbesondere für den zweiten Handlungsstrang, der in einem Aachener Stadtviertel spielt, über das ich selbst kaum etwas wusste. Ich wollte dort eine authentische Geschichte erzählen.

Haben Sie dafür mit Sozialarbeitern oder ähnlichen Einrichtungen gesprochen?

Das war der Plan, aber ich habe keine Rückmeldungen bekommen und das auch nicht forciert. Mir war klar, dass diese Menschen sehr viel zu tun haben. Über Umwege, unter anderem über die Bibliothek in Stolberg, habe ich dann zwei Personen gefunden: eine, die in den 70er- und 80er-Jahren dort aufgewachsen ist, und eine aus den 90er-Jahren. Das waren sehr unterschiedliche Geschichten, was das Schreiben für mich noch spannender gemacht hat. Die beiden Handlungsstränge laufen irgendwann zusammen, aber am Anfang ist es ein sehr harter Gegensatz.

Viele Leser werden sicher früh rätseln, welche Figur aus der Karnevalsszene eine entscheidende Rolle spielt – wir spoilern natürlich

nicht. Das Buch wird bei der Verleihung des Ordens wider den tierischen Ernst am 31. Januar vorgestellt. Gab es seitens des AKV eine inhaltliche Kontrolle?

Nein. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung kannte niemand beim AKV das gesamte Buch. Es gab keinerlei Vorgaben oder Einschränkungen – im Gegenteil. Besonders lustig fand ich, dass einige Mitglieder des Elferrats bei späteren Begegnungen selbst kriminelle Ideen entwickelten, die sie hätten einbringen können. Das Einzige, was ich gemacht habe, war, einzelne stark karnevalistische Passagen zum Gegenlesen zu geben, um unbeabsichtigte Ähnlichkeiten mit realen Personen zu vermeiden. Ansonsten wird das Buch für den AKV eine ebenso große Überraschung wie für alle anderen.

Im kommenden Jahr steht das zehnjährige Jubiläum der Britta Sander-Reihe an. Planen bzw. Recherchieren Sie schon an Band 12?

Ja, ich bin sogar schon aktiv dran. Wenn ein neues Buch erscheint, bin ich gedanklich meist schon weiter. Die Recherchearbeiten für Band 12 haben bereits begonnen, und es wird ein sehr vielversprechendes Buch.

Können Sie schon verraten, in welches Milieu es diesmal gehen wird?

Es geht um eines der Wahrzeichen Aachens – rein äußerlich betrachtet eines der hässlicheren. Mehr möchte ich noch nicht sagen, die Leser sollen selbst entdecken, wohin es geht.

Vielen Dank für das Interview!

Infokasten

Die Premierenlesung findet am 23. Februar um 19 Uhr im Forum der Aachener Zeitung, Dresdener Straße statt. Karten gibt es bei der Buchhandlung Schmetz am Dom oder online unter: <https://vivenu.com/event/premierenlesung-mit-ingrid-davis-xrz52x>.

Weitere Lesungstermine finden Sie unter: <https://ingrid-davis.de/termine-und-veranstaltungen/>

Haben Sie eine oder einen Interview-Wunschkandidaten, dann schreiben Sie uns eine E-Mail an

redaktion@wirklichaachen.de .

www.wirklichaachen.de

Theater-Stück dauert ein Jahr länger

Umbau des Theaterplatzes jetzt erst Ende 2028 fertig

Von Michael Esser

Es könnte als Drama aufgeführt werden, aber die Akteure haben sich entschlossen, das Stück mit einem Lachen zu spielen. Der Umbau des Theaterplatzes, so unspektakulär ist das „komplexeste Städtebauprojekt, das wir haben“ überschrieben, wird ein Jahr länger in Anspruch nehmen. Die Vernissage für Baufirmen und Anwohner ist jetzt auf Ende 2028 terminiert, hat Stadtbaurätin Frauke Burgdorf jetzt, ein Jahr nach Baustart, mitgeteilt.

Dass Applaus an dieser Stelle ausbleibt, auch Theaterbetrieb und Geschäftsleute gute Miene zum Spiel zeigen, ist verständlich. Für die Verzögerung gibt es etliche nachvollziehbare Ursachen, Schlendrian gehört nicht dazu. Es sind vielmehr Tote aus der Vergangenheit, der gegenwärtige Betrieb von Arztpraxen, Geschäften und Cafés rund ums Theater und die ehrgeizigen Pläne für die Zukunft.

Kloster und Knochen

Die Stadtarchäologen hatten Reste eines Kapuzinerklosters im Erdreich erwartet. Nicht ohne Grund heißt die Straße gegenüber dem Theater Kapuzinergraben. Mit dem Fund eines Klosterfriedhofs hatten die Fachleute aber nicht gerechnet. „Da sind möglichst viele Menschen auf kleinstem Raum beerdigt worden. Unter dem einen Grab das nächste und darunter noch eins. Da mussten wir vorsichtig sein. Da kann man nicht mit der Maschine arbeiten“, schilderte Stadtarchäologe Andras Schaub beim Rückblick. Stadtbaurätin Burgdorf sprach gar von einem Moment, in dem allen das Herz stillstand angesichts der schieren Menge



Das Theaterplatz-Team (v.l.): Stadtbaurätin Frauke Burgdorf, Projektleiter Philip Spahr, Silke Roder von der Städtischen Tiefbau-Abteilung, Robert Schmidt vom Gebäudemanagement, Stadtarchäologe Andreas Schaub und Ralf Jansen von Regionetz.

Foto: Michael Esser

Skelette. „Da ging es auch um Pietät.“ Damit es trotzdem schneller voranging, wurde die Dokumentation der archäologischen Funde vereinfacht. Statt mit üblicherweise vorgeschriebenen Handzeichnungen am Fundort wurden die Spuren und Überreste digital gesichert, mit Ausnahme-genehmigung der zuständigen Landesstelle.

Neu für alt läppert sich

Kloster und Knochen waren das langwierigste, aber nicht das schwierigste Problem, mit dem Stadt, Bau-firmen und Anwohner tun hatten (und haben). Im Erdreich rund ums

Theater werden sämtliche Leitungen erneuert. Kanal, Hausanschlüsse, Strom, Wasser, Fernwärme, Datenkabel, was auch immer. „Vor dem Austausch müssen wir jedes Mal sicherstellen, dass die Arztpraxis, dass das Geschäft, das Büro weiterlaufen kann. Diese Abschalttermine in jedem Einzelfall vereinbaren und organisieren, das läppert sich. Da ist ein Monat schnell vorbei“, spricht Regionetz-Bauleiter Ralf Jansen von hunderten Ecken und Eckchen. „Das sieht dann für andere so aus, dass wir da arbeiten, wo wir schon mal waren. Aber wir können das alte Zeug auch erst rausholen, wenn die neuen Leitungen am Netz laufen.“

Bäume, Busse und Belag

Schließlich die Pläne für den neuen Platz, der ein attraktives Entrée für die Innenstadt werden soll. Fast 30 Bäume werden gepflanzt, Roteschen rund um die Theaterinsel, Ulmen in der Theaterstraße. Das Wasser für die Bäume soll auch vom Dach des Theaters kommen, gesammelt und dann verteilt über ein unterirdisches Rohrnetz. Es soll viel Platz für die Baumwurzeln geben, Konflikte zwischen Wurzeln und Leitungen sollen dabei ausgeschlossen werden.

Weiter auf Seite 9



Foto: Thimo Rudolph



„Bäume mit guter Wasserversorgung werden größer und verdunsten auch mehr“, erklärt Silke Roder von der städtischen Tiefbau-Abteilung. „Größere Verdunstung bringt Vorteile fürs Stadtklima.“ Rings um die Bäume sind kleine Grüninseln mit Bänken geplant und autofreie Freiflächen für Straßencafés und Flaneure.

Beidseitig ums Theater herum wird es Busspuren geben, eine rein, eine raus. Entschieden ist jetzt, dass die Fahrflächen betoniert werden. Gehwege und andere Bereiche erhalten dagegen nach jetzigem Plan einen graubeigen Plattenbelag, die Architekten des siegreichen Entwurfs hoffen gar auf Parkett- oder Teppichcharakter für die künftige Oberfläche. Eine stimmige Bühne eben.

Unterirdischer Löschwassertank

Bis dahin stehen allerdings zwei weitere Jahre mit Tiefbauarbeiten der geschilderten Art an. Als nächstes wird in der Erde vor dem Theaterbau ein unterirdischer Löschwassertank gebaut. Dessen 100.000 Liter sollen im Brandfall sofort bereitstehen und löschen helfen, bis die Feuerwehr nach wenigen Minuten eintrifft und übernimmt. Auch das gehört neben dem Rohrnetz für die Baumwurzeln zu dem Schwarmstadt-Konzept des Entwurfs.

Nebenbei:
Dass der Theaterplatz in einer Senke zwischen Normaluhr und Markt liegt, ist dem Ponellbach zu verdanken, bis zum Spätmittelalter ein Vorläufer des Paubachs. Über Jahrtausende (Stadtarchäologe Schaub) hat der Ponellbach für die heutige Geländeform gesorgt.

Lachen oder Weinen – die Baukosten

Vorausgesetzt die Archäologie sorgt für keine weiteren Überraschungen, soll die Theaterstraße Ende 2027 fertig sein. Ein Jahr darauf dann der gesamte Bereich, Baumpflanzungen inklusive. Ende 2028 sollen die Besucher des Weihnachtsmärchens über das neue Pflaster zum Theater laufen. Aachens komplexestes Bauwerk (Burgdorf) hätte dann ein Viertel mehr Zeit in Anspruch genommen (oder ein Drittel mehr als geplant). Bei den Baukosten fällt allerdings fehlt den Akteuren noch viel Text. Mit Kostensteigerungen wird gerechnet. Allerdings heißt es auch, dass man in den avisierten zehn Millionen von Anfang an einen Puffer eingebaut habe. Vieles hänge von künftigen Ausschreibungen ab. Ob Drama oder Lachen - dieser Ausgang des Stückes ist noch offen.



AACHENER
**THERMAL-
WASSER**
FÜR IHRE
GESUNDHEIT

**NUR
BEI UNS!**
Echtes Mineral-
Thermalwasser
wohltuend bei
Rheuma, Arthrose
u.v.m.



THERMALBAD
SAUNA
SPA



CAROLUS THERMEN
BAD AACHEN

Olympische und paralympische Spiele an Rhein und Ruhr? Aachen entscheidet!

Soll sich die Stadt Aachen an der Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele beteiligen? Der Rat der Stadt hat am Mittwoch, 28. Januar, einstimmig beschlossen: Das entscheidet die Bevölkerung mit einem Ratsbürgerentscheid.

Wie läuft der Ratsbürgerentscheid ab? Die Abstimmung erfolgt ausschließlich per Brief. Alle Abstimmungsberechtigten erhalten ihre Abstimmungsbenachrichtigungen und -unterlagen zwischen dem 9. und 29. März. Ihre Stimme können sie bis zum 19. April abgeben. An diesem Tag wird das Ergebnis dann, wie in ganz Nordrhein-Westfalen, ausgezählt.

Mitentscheiden dürfen alle, die bei Kommunalwahlen wahlberechtigt sind. Das heißt: Alle EU-Bürger*innen ab 16 Jahren, die seit mindestens drei Monaten in Aachen wohnen oder sich sonst gewöhnlich hier aufhalten und keine Wohnung außerhalb des Wahlgebiets haben sowie nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sind. In Aachen dürfen somit rund 185.000 Menschen abstimmen.

Damit das Ergebnis gültig ist, muss eine Mindestbeteiligung erreicht werden. Da in Aachen über 100.000 Menschen leben, gilt ein sogenanntes Abstimmungsquorum von 10 Prozent. Das bedeutet: Wird eine Mehrheit für oder gegen die Bewerbung erreicht, ist die Abstimmung nur dann wirksam, wenn die Mehrheit zugleich auch mindestens 10 Prozent der Bevölkerung Aachens entspricht. Wenn eine Mehrheit erreicht und das Abstimmungsquorum erfüllt ist, ist das Ergeb-

nis bindend.

Die Bewerbung für die olympischen und paralympischen Spiele

Unter dem Slogan „Unsere Städte. Unsere Spiele.“ bewerben sich 17 Städte an Rhein und Ruhr um die Austragung der Olympischen und Paralympischen Spiele 2036, 2040 oder 2044. Wegen der weltweit einzigartigen Infrastruktur vor Ort soll in Aachen insbesondere der Reitsport stattfinden.

Ob die olympischen Ziele Nordrhein-Westfalens jedoch Wirklichkeit werden, können die Menschen selbst entscheiden: Alle am Konzept beteiligten Kommunen wollen Ratsbürgerentscheide durchführen, mit denen die Entscheidung vom Stadtrat an die Bevölkerung übertragen wird (§ 26 Gemeindeordnung NRW). Für ein solches Vorgehen in Aachen hat der Rat der Stadt nun, in seiner Sitzung am 28. Januar, einstimmig den Weg freigemacht. (PM)

Weitere Informationen olympiabewerbung.nrw



AACHEN

BOCHUM
DORTMUND
DUISBURG
DÜSSELDORF
ESSEN
GELSENKIRCHEN
HERTEN
KÖLN
KREFELD
LEVERKUSEN
MÖNCHENGLADBACH
MONHEIM AM RHEIN
OBERHAUSEN
PULHEIM
RECKLINGHAUSEN
WUPPERTAL

UNSERE STÄDTE. UNSERE SPIELE.

Ob auch in Aachen die Olympischen Spiele stattfinden sollen, darüber können die Menschen in Aachen abstimmen.

Der Zeitplan

Dienstag, 24. Februar 2026

15.30 Uhr Kick-off für die Schülerteams
im E-Store der STAWAG

- Präsentation Elektromobilität in Aachen und Vorstellung Schulwettbewerb 2026

Treffpunkt: E-Store STAWAG, Aachenmünchener-Platz 8, 52070 Aachen

Donnerstag, 5. März 2026

15.30 Uhr Workshop CAD-Technik

- Einführung in das Thema CAD-Technik, Unterstützung bei Fragen

Treffpunkt: STAWAG, Lombardenstraße 12-22, 52070 Aachen

Donnerstag, 2. Juli 2026

9.30 Uhr Finale in der Aula Carolina

- Kurzpräsentationen der Teams
- Fachjury bewertet die Elektroautos bezüglich „Design“
- Die kreierte Elektroautos stellen sich dem Wettbewerb: Autorennen über 10 Meter
- Frühstück – in dieser Zeit wertet die Jury die Ergebnisse aus
- Preisverleihung

Treffpunkt: Aula Carolina, Zugang über das Kaiser-Karls-Gymnasium, Augustinerbach 2-7, 52062 Aachen

Ihre Ansprechpartnerin:

Angeli Bhattacharyya
Fon: 0241 181-4151
angeli.bhattacharyya@stawag.de

In Kooperation mit:

ThÜLLEN



Foto: istock/izusek



Jetzt anmelden bis 13. Februar

Schulwettbewerb 2026

Elektroautos aus dem 3D-Drucker

Für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufen I und II



„Blutbrot“ am Theater Aachen:

Uraufführung eines kraftvollen neuen Dramas über Rattenlinien und verdrängte Schuld

Mit dem aufsehenerregenden Stück „Blutbrot“ von Miriam Unterthiner bringt das Theater Aachen ein zeitgeschichtlich eindringliches und formal eigenständiges Drama auf die Bühne, das zugleich literarisch und politisch herausfordert. Die Uraufführung des Gewinnerstücks des Kleist-Förderpreises 2025 ist seit September 2025 zu sehen und wird noch im Jahresverlauf mehrfach aufgeführt.

Miriam Unterthiner, 1994 in Brixen (Südtirol) geboren und heute in Wien lebend, hat mit „Blutbrot“ ein Stück vorgelegt, das weit über ein historisches Dokument hinausweist: Der Text entstand als Abschlussarbeit ihres Sprachkunst-Studiums und wurde nicht nur mit dem Kleist-Förderpreis für neue Dramatik ausgezeichnet, sondern gewann auch den Literaturpreis der Universität Innsbruck sowie den Debütpreis des Österreichischen Buchpreises 2025.

Das Drama setzt am Brennerpass an, einer alpinen Schneise zwischen Österreich und Italien, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs für viele hochrangige Nationalsozialisten zur Fluchtachse wurde. Über die sogenannte „Rattenlinie“ gelangten Verbrecher wie Josef Mengele oder Adolf Eichmann mit Hilfe lokaler Unterstützer erst nach Italien und schließlich nach Südamerika, wo sie dem Zugriff der Alliierten entgingen. „Blutbrot“ verhandelt diesen historischen Kontext nicht als nüchterne Chronik, sondern als Sinnbild für kollektive Verdrängung und Verantwortung. Der Titel selbst – „Blutbrot“ – fungiert als zentrale Metapher: Der Boden, auf dem diese Fluchtwege und Allianzen entstanden, produziert metaphorisch das Brot, das wir heute essen sollen.



Das Brot (Elke Borkenstein) und Das Dorf (Thomas Hamm, Nola Friedrich, Philipp Manuel Rothkopf, Janina Sachau)

Doch die Frage, ob wir es kauen, schlucken und verdauen können, ist zugleich ein existenzielles Bild für die Unfähigkeit der Gesellschaft, sich mit schwerer Vergangenheit auseinanderzusetzen. Dieser poetische Zugang verknüpft die lokale Geschichte mit universellen Themen von Schuld, Erinnerung und Identität.

Unterthiners Sprache zeichnet sich durch eine dichte, bildstarke Diktion aus, die in „Blutbrot“ sowohl konkrete Szenen als auch abstrakte Reflexionen vereint. Humor, groteske Momente und große poetische Bilder wechseln sich ab und schaffen so eine szenische

Sprache, die über reine historische Aufarbeitung hinausgeht und das Publikum direkt anspricht.

Die Inszenierung am Theater Aachen verantwortet Jakob Weiss, der gemeinsam mit seinem Team Bühne, Musik und Licht ein eigenständiges szenisches Universum schafft. Die Besetzung kombiniert Ensemble-Elemente mit singulären Rollen, wobei die Figurengruppe des Dorfes und die Darstellung des Brotes selbst zentrale expressive Funktionen erfüllen.

„Blutbrot“ ist mehr als ein Theaterabend über vergangene Verbrechen: Es ist ein Aufruf zur Auseinandersetzung

mit Kollektiverinnerung und persönlichen wie gesellschaftlichen Verstrickungen. Die Uraufführung am Theater Aachen markiert einen bedeutenden Beitrag zur gegenwärtigen Dramatik, indem sie historische Themen mit zeitgenössischer Dramatik verknüpft und so die Bühne als Ort des Denkens und Fühlens nutzt.

Die nächste Aufführung findet am am 30.01.26, 20:00 Uhr mit Nachgespräch statt.

(Chri.Hi. Quellen:Theater Aachen, Aachen Tourismus)

Mehr Wirkung für den Bürger*innenrat: Stadt Aachen setzt auf neue Themenfindung

Das Bürgerforum der Stadt Aachen hat in seiner Sitzung am vergangenen Dienstag, 27. Januar, die Weiterentwicklung des Bürger*innenrats beschlossen. Damit stärkt die Stadt Aachen die Wirksamkeit und Anbindung an politische und administrative Entscheidungsprozesse und festigt seine Rolle als wirksames Instrument der Beteiligung. Mit den geplanten Anpassungen unterstreicht die Stadt Aachen ihren Anspruch, Beteiligung nicht als Selbstzweck, sondern als wirksamen Bestandteil demokratischer Entscheidungsprozesse weiterzuentwickeln. Ein zentraler Punkt der Weiterentwicklung ist die Neuausrichtung der Themenfindung. Zukünftig schlägt die Verwaltung Themen vor, die in einem

klaren Zusammenhang mit aktuellen städtischen Handlungsbedarfen, laufenden Projekten und politischen Entscheidungsprozessen stehen. Dadurch soll sichergestellt werden, dass die Empfehlungen des Bürger*innenrats zeitnah aufgegriffen und in bestehende Entscheidungs- und Arbeitsprozesse integriert werden können. Die endgültige Entscheidung über das jeweilige Thema trifft die Stadtgesellschaft im Rahmen einer öffentlichen Online-Abstimmung über das Beteiligungsportal der Stadt Aachen.

Wie geht es weiter?

Interessierte Menschen aus Aachen haben bis zum 17. Februar die Möglich-

keit, eigene Themenimpulse über das [Beteiligungsportal der Stadt Aachen](https://www.wirklichaachen.de/beteiligungsportal) einzureichen. Diese fließen, soweit sie fachlich geeignet und zeitlich anschlussfähig sind, in die Themenauswahl der Verwaltung ein. Die Themenliste wird anschließend über das Beteiligungsportal zur öffentlichen Online-Abstimmung vorgelegt. Das Thema mit der höchsten Zustimmung wird das Arbeitsthema des Aachener Bürger*innenrats im Jahr 2026.

Fragen rund um den Bürger*innenrat beantwortet Albert Halfmann vom Fachbereich Verwaltungsleitung, Grundsatz und Dialog telefonisch (0241 432-7223) oder per E-Mail (buerger_innenrat@mail.aachen.de). (PM)



www.wirklichaachen.de

Der 37. Träger des Ehrentoupets ist ein wahrer Menschenfreund

Verleihung der Kulturauszeichnung der Lustigen Öcher Figaros an Handwerkskammerpräsident Marco Herwartz



Foto: Krüsmann

Der neue Ehrentoupetträger Marco Herwartz im Kreise seiner Vorgänger

Auch das Friseurhandwerk hat in Aachen einen eigenen Karnevalsverein. Und der vergibt sogar jede Session eine ganz besondere, ein wenig skurrile, eigene Auszeichnung: Das Ehrentoupet! Marco Herwartz, Präsident der Handwerkskammer Aachen, erhielt jetzt die Kulturauszeichnung im Liebig Aachen.

Mit der neuen Location haben Petra und Walter Braun ein äußerst stimmungsvolles Ambiente für ihre seit Jahrzehnten beliebte Veranstaltung gefunden.

Nachdem der – inzwischen neue – Oberbürgermeister Dr. Michael Ziemons, im vergangenen Jahr die kultige Ehrung bekommen hat, wurde nun mit seiner Laudatio der 37. Haar-Vital-Ehrentoupetträger ausgezeichnet. Marco Herwartz ist 1975 in Aachen geboren, ein echter Öcher durch und durch. Er zählt zu den glücklichen Menschen, die ihre Leidenschaft zum Beruf machen konnten. Ab 1993 absolvierte er die Berufsausbildung zum Elektroinstallateur. 1999 ging es auf die Meisterschule, die er im Juni 2000 als Elektrotechnikermeister verließ. Danach arbeitete er wieder im elterlichen Betrieb, wo er bis heute tätig ist.

2003 machte Herwartz die Fortbildung zum Betriebswirt des Handwerks. Seit Mai 2010 bis heute ist er Geschäftsführer und Teilhaber im elterlichen Betrieb. Gemeinsam mit seinem zwölfköpfigen Team hat er sich auf intelligente Gebäudetechnik und erneuerbare Energien spezialisiert – eine beeindruckende Karriere. Herwartz weiß: „Ein Elektriker ist eine Person die Probleme löst, von denen du nicht einmal wusstest dass sie existieren und das auf eine Weise die du nicht verstehst!“.

Ehrenamtliches Engagement und viel Humor

Zahlreiche Ehrenämter hat der leidenschaftliche Handwerker inne, so zum Beispiel in der Fachinnung für Elektro-

technik Aachen, im Meisterprüfungsausschuss sowie in der Kreishandwerkerschaft Aachen.

„Marco sammelt Ehrenämter wie andere Leute Briefmarken und er weiß, das Handwerk ist nicht nur die starke Wirtschaftsmacht von nebenan. Er schafft Perspektiven und betont, dass wir ohne das Handwerk vor Ort nichts wären. Die Kunst, das greifbar zu machen, ist eine große Leistung!“, betonte Ziemons. Der Preisträger kenne sich aus mit intelligenten Gebäuden und sei ein Systemintegrator im wahrsten Sinne des Wortes. „Marco weiß, es kommt auf den richtigen Kontakt an – nicht nur in der Elektrik! Auf Menschen zugehen, Kontakte knüpfen, kommunikativ sein, das macht ihn aus!“, lobte Ziemons.

Seit 2020 ist Herwartz der Präsident der Handwerkskammer Aachen und seit 2023 der Vize-Präsident vom Fachverband der Elektrotechnik NRW.

„In meiner Rolle als Präsident der Handwerkskammer Aachen vertrete ich mehr als 96.000 Handwerkerinnen und Handwerker in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, und setze mich für ihre Interessen ein“, erklärt der Toupetträger. Privat ist seine Familie sein Rückzugsraum. „Mit meiner Frau lebe ich in einer Patchworkfamilie. Unsere drei Kinder sind zwischen 11 und 21. Sie sorgen dafür, dass unsere Freizeit ein lebendiges Abenteuer ist. Ich lese gerne, spiele Golf, koche leidenschaftlich gern und erfreue mich der Menschen“, erzählt Herwartz gut gelaunt. Er gilt als ein Menschenfreund mit viel Humor und deshalb hat der Kreis der ehe-

maligen Toupetträger sich unter den Öcher prominenten Bürgern mit mehr oder weniger vielen Haaren für ihn als „Neuen“ entschieden. Nicht unwichtig war dabei sicher ein weiteres Detail: Herwartz ist dem Karneval ebenfalls verbunden und war 1996 Mitglied im Hofstaat seines Onkels und Öcher Prinz Hans VI. Peters.

Ein „haariges Vergnügen“

Ein „haariges Vergnügen“ versprochen die Figaros ihren Gästen für die Verleihung. René Anschütz setzte dem Neuen das Ehrentoupet auf. Damit hat Herwartz neben all seinen beruflichen Qualifikationen nun auch die karnevalistische Weihe. Und das haarige Kunstwerk passt so perfekt, das es wahre Begeisterungstürme ob der neuen Haarpracht gab.

Das Ehrentoupet der Lustigen Öcher Figaros wird seit 1985 jährlich an männliche Honoratioren aus Politik, Wirtschaft, Kirche, Medien, Handwerk und Verwaltung verliehen. Voraussetzung für diese Ehrung ist die schwindende Haarpracht. Und manchmal ist die Verleihung des Toupets erst die Vorstufe zu höheren Ehren – wie in diesem Jahr bei Dr. Michael Ziemons, der kurze Zeit später zum Oberbürgermeister der Stadt Aachen gewählt wurde.

Umrahmt wurde die Ehrung von einem feinen, äußerst unterhaltsamen Karnevalsprogramm. Mit dabei waren der Öcher Prinz Lukas I. mit Begleitung der Showtanzgruppe TN Boom, die „Mäddchere“ aus Eschweiler mit rasantem kölschen Pop sowie der Comedian „Motombo Umbokko“ alias Dave Davis. Er rief dazu auf, „Terroristen der Lebensfreude“ zu sein, das ganze Jahr über jeck zu sein und in den aktuell nicht einfachen Zeiten viel Frohsinn zu verbreiten. Und genau das taten zum großen stimmungsvollen Finale die Öcher Stadtmusikanten in ihren schwarz-gelben Outfits mit Frontsänger Mätti Göttemann. (Nina Krüsmann)



Foto: Krüsmann

Marco Herwartz und Dr. Michael Ziemons

Viel TamTam und Tschingderassabum

8. Oecher Fastelovvendsparade mit 180 Musikerinnen und Musikern

Viel TamTam und Tschingderassabum erwartet Aachen bei der 8. Öcher Fastelovvendsparade des Festausschuss Aachener Karneval (AAK) am Samstag, 31. Januar, ab 13 Uhr in der Aachener Innenstadt mit Sternmarsch und Konzert. Die Außenveranstaltung mit Marsch der Musikerinnen und Musiker durch die Stadt und die Darbietung am Elisenbrunnen sind wetterabhängig. Es gibt einen Rückmarsch vom Aquis Plaza zum Elisenbrunnen und ein Abschlusskonzert.

Teilnehmende Vereine sind der Regimentspielmannszug und Musikverein Heimat-Echo Steckenborn der Stadtgarde Oecher Penn von 1857 e.V., der Musikzug der Stadt-wache Oecher Börjerwehr, der Musikverein Harmonie Kalterherberg (KK Oecher Storm), der Musikverein Oberforstbach

(Rathausgarde Öcher Duemjroefe), der Musikzug KG Grün-Weiß Lichtenbusch sowie der Regimentsspielmannszug der Prinzen-garde Brander Stiere.

Die Zuschauer erleben eine musikalische Zeitreise. „Es werden alte und neue Karnevalslieder gespielt. Auch Märsche werden in dieses Konzert mit eingebunden. Höhepunkt werden, wie auch in den vergangenen Jahren, die Stücke, bei denen alle Musikvereine gemeinsam spielen. Insgesamt nehmen rund 180 Musiker teil“, freut sich der Organisator, AAK-Vizepräsident und Leiter des Regimentsspielmannszug der Penn, Friedhelm Rademacher, der das Konzert mit AAK-Präsident Frank Prömpeler und dem Aquis Plaza-Center-Management abnimmt. Aktuelle Infos unter www.aachenerkarneval.de.



Parade im Aquis Plaza

Foto: Krüsmann

Kaffee, Pizza und das Elixier der Untoten

Volles Haus und große Begeisterung beim ersten MINT Science Slam an der RWTH

So eine Veranstaltung wie den 1. MINT Science Slam hätte sich Rosario Othen gewünscht, als er noch ein Schüler war. Am Freitagmittag stand der Maschinenbau-Doktorand selbst auf der Bühne und begeisterte die Schülerinnen und Schüler in der vollbesetzten RWTH-Aula mit seinem Vortrag.

Das Format ist simpel: Die Slammerinnen und Slammer stehen auf der Bühne und haben maximal zehn Minuten Zeit, um ihre Zuhörerinnen und Zuhörer von ihrem Fach zu überzeugen. Die Schülerinnen und Schüler bewerten nach kurzer Beratung den Vortrag von 1 (naja) bis 10 (Ich will das sofort studieren!). So erhielten sie einen überaus unterhaltsamen Einblick in unterschiedliche MINT-Fächer. Von 33 Schulen aus Erkelenz, Düren, Herzogenrath, Aachen, Geilenkirchen und Eschweiler kamen die Oberstufen-Klassen an die RWTH, der Bedarf nach Infos zu den MINT-Fächern ist groß, „die Veranstaltung war ruckzuck ausgebucht“, sagte Mandana Biegi, Leiterin der RWTH-Studienberatung.

Sechs Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler trauten sich den Schritt auf die Bühne zu, großer Applaus war allen Slammerinnen und Slammern gewiss. Die Themen reichten von maßgeschneiderter Medizintechnik über Biotechnologie und Mathematik bis zu Maschinenbau. Nebenbei gab's auch noch jede Menge



Volles Haus in der RWTH-Aula beim ersten MINT Science Slam.

Foto: RWTH

nützliches und unnützes Wissen, wie die optimale Wassertemperatur für den perfekten Kaffee: 93,2 Grad. Und wie machen MINT-Forschende den perfekten Kaffee? Mit der besten Bohne? Der teuersten Maschine? Dem perfekten Brühpunkt? Alles nebensächlich. Erst einmal fertigen sie einen Digitalen Zwilling ihrer Kaffeemaschine an. Darüber, aber auch über seinen alles andere als geradlinig verlaufenen Lebensweg trug Rosario Othen derart verständlich, inspirierend und unterhaltsam vor, dass ihn die Schülerinnen mit der Durchschnittsnote 9,3 belohnten – der Tagessieg. „Klar freue ich mich darüber“,

sagte er, „noch viel mehr freue ich mich aber darüber, dass es diese Veranstaltung gibt.“ Für die Schülerinnen und Schüler sei bestmögliche Orientierung extrem wichtig.

Zum ersten Mal luden die RWTH-Studienberatung und der „RWTH Knowledge Hub“ zum MINT Science Slam ein. Neben Othen (Vortragsthema: „Papier, Kaffee, Wissenschaft – vom Alltag zur Forschung“) standen Felix Walger („Maßgeschneiderte Medizintechnik für alle“), Dr. Christina Julius („Das Elixier der Untoten“), Justus Reibischke („Hybridzensierung – tierisch aufregend!“), Anika Weber („Was hat

Pizza mit Kerosin zu tun?“) und Beñat Mindegia („How to talk to cancer cells“) auf der Bühne. „Egal ob Smartphone oder Staubsauger – MINT, das sind die Schlüsseltechnologien, um zu verstehen, wie die Dinge auf der Welt funktionieren“, so Professor Joost-Pieter Katoen, Prorektor für Lehre an der RWTH, in seinem Video-Grußwort. Von den Schülerinnen und Schülern gab's großen Applaus für den von Elena und Martin Lichtenthaler kurzweilig moderierten Vormittag in der RWTH-Aula, für Begeisterung sorgten neben den Slammerinnen und Slammern auch die Campus Dance Crew. (RWTH)

Das Aachener Domkapitel ist wieder komplett

Generalvikar Jan Nienkerke und Pfarrer Hannokarl Weishaupt werden am 26. April als Domkapitulare eingeführt

Das Aachener Domkapitel ist bald wieder vollständig besetzt. Nach der Ernennung durch Aachens Bischof Dr. Helmut Dieser werden im Gottesdienst am Sonntag, 26. April, um 10 Uhr, zwei neue Mitglieder eingeführt: Generalvikar Jan Nienkerke und Hannokarl Weishaupt, Leiter der Innenstadtpfarrei Franziska von Aachen und stellvertretender Generalvikar. Gleichzeitig wird Pfarrer Timotheus Eller zum Domvikar ernannt. Außerdem verleiht der Bischof Monsignore Dr. Stefan Dückers, dem früheren Regens des Aachener Priesterseminars, den Titel des Ehrendomherrn.

„Das Domkapitel ist eines der ältesten priesterlichen Kollegien im Bistum und synodalen Beratungsgremien des Bischofs“, sagt Bischof Dr. Helmut Dieser. „Die Kapitulare und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen vielfältige Seelsorgeaufgaben am Dom wahr und darüber hinaus auch weitere wichtigen Aufgaben im Bistum. Deshalb freue ich mich, dass mit der Ernennung von Generalvikar Jan Nienkerke und Pfarrer Hannokarl Weishaupt wieder alle Plätze der residierenden Domkapitulare in unserem Bistum besetzt werden und die Kapitulare ihre Aufgaben am Dom, in der Stadt Aachen und für das Bistum noch vielfältiger vernetzen können. Die zusätzlich Ernannten, Domvikar Pfarrer Timotheus Eller und Ehrendomherr Msgr. Dr. Stefan Dückers, tragen weitere Expertise in dieses Portfolio ein, so dass das Kapitel für seine Aufgaben noch breiter aufgestellt sein wird. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und wünsche allen Gottes Segen für ihr gemeinsames Engagement!“

Die Zahl der Domkapitulare und Domvikare ist im Preußen-Konkordat von 1929 festgelegt. Vorsitzender und

Sprecher ist Dompropst Rolf-Peter Cremer, der das Domkapitel nach außen vertritt und für die Umsetzung seiner Beschlüsse verantwortlich ist. Weitere Mitglieder sind Weihbischof Karl Borsch und die Domkapitulare Dr. Andreas Frick, Monsignore Gregor Huben und Klaus Esser.

Die Wurzeln des Domkapitels reichen bis in die Zeit Karls des Großen zurück, der an seiner Marienkirche Stiftsgeistliche für Liturgie und Gebet einsetzte. Bis heute gehören die Feier der Gottesdienste, die Sorge für Liturgie und Seelsorge, der Erhalt des Doms und die Wahl des Bischofs zu den zentralen Aufgaben des Domkapitels.

Dompropst Cremer begrüßt die personellen Ergänzungen. „Ich freue mich, dass mit Jan Nienkerke und Hannokarl Weishaupt das Domkapitel wieder vollständig besetzt ist. Mit Hannokarl Weishaupt als Pfarrer der Innenstadtpfarrei Franziska von Aachen und Timotheus Eller als Verantwortlichem für die City-Seelsorge können wir die kirchlichen Angebote in der Innenstadt noch besser aufeinander abstimmen. Die Seelsorge am Dom wird so deutlicher als ein geistliches Zentrum im Miteinander mit anderen Akteuren in der Stadt Aachen sichtbar.“

Zu den Personen

Domkapitular Jan Nienkerke (53) wurde 1999 in Aachen zum Priester geweiht. Der gebürtige Mönchengladbacher ist seit dem 16. August 2024 Generalvikar des Bistums Aachen. Zuvor war er unter anderem Regionalvikar der Region Kempen-Viersen, Pfarrer in Viersen-Dülken, Vizeoffizial sowie Diözesanrichter am Bischöflichen Offizialat in Aachen.



von links nach rechts: Pfarrer Timotheus Eller, Generalvikar Jan Nienkerke, Dompropst Rolf-Peter Cremer, Pfarrer Hannokarl Weishaupt und Msgr. Dr. Stefan Dückers.

Domkapitular Hannokarl Weishaupt (62) empfing 1994 die Priesterweihe. Seit dem 1. Dezember 2025 leitet er die Pfarrei Franziska von Aachen. Darüber hinaus ist er stellvertretender Generalvikar, Bischofsvikar für das Caritaswesen und Vorsitzender des Caritasverbandes. Bereits seit Februar 2019 gehörte Weishaupt dem Domkapitel als nichtresidierender, also nicht ortsgebundener, Domkapitular an. In dieser Funktion war er nicht zum ständigen Dienst im Hohen Dom verpflichtet, besaß jedoch zum Beispiel bei einer Bischofswahl die gleichen Rechte wie ein residierender Domherr.

Domvikar Timotheus Eller (61) wurde 1964 in Bocholt geboren und 1995 zum Priester geweiht. Von 2020 bis Ende

2025 war er Pfarradministrator der Pfarrei Franziska von Aachen. Aus gesundheitlichen Gründen gab er diese Aufgabe ab, bleibt aber weiterhin in der Citykirche St. Nikolaus seelsorglich tätig und hilft als priesterlicher Mitarbeiter in der Pfarrei Franziska von Aachen mit.

Ehrendomherr Msgr. Dr. Stefan Dückers (61) wurde 1964 in Nettetal-Kaldenkirchen geboren und 1990 in Rom zum Priester geweiht. Der promovierte Theologe ist Ordensreferent des Bistums Aachen. Zudem wirkt er derzeit in der priesterlichen Mitarbeit im Pastoralen Raum Forst-Brand. Von 2015 bis 2021 leitete er das Aachener Priesterseminar und war zuvor unter anderem Bischöflicher Beauftragter für die Kolumbienpartnerschaft. (Domkapitel Aachen)

Das Spielfeld, das Sponsoren lieben.

Die digitale Spielstandsanzeige & LED-Trailer – Profi-Atmosphäre für Vereine, ohne Profi-Kosten



- ✗ Digitale Spielstandsanzeige Re:Score mit Sponsorenflächen
- ✗ All-in-One Lösung: Trailer, LED-Wand, Software, Support
- ✗ Keine Bauanträge – sofort einsatzbereit
- ➔ Schon mit 3 Sponsoren refinanziert



ABKLAPPBARE BAUWEISE



Ihre Ansprechpartner: 0461 90278700
Luis Ortega l.ortega@neoxstudios.de
Head of Sales www.neox-solutions.de

Anzeige

www.wirklichaachen.de





Mein Herz schlägt für die Menschen

Anna, Mitarbeiterin in der Herzpumpen-Fertigung.

Bei Johnson & Johnson MedTech arbeiten heißt:
Menschen helfen mit faszinierender Medizintechnik.



Bewirb dich jetzt!

www.abiomed.de/karriere

Johnson & Johnson
MedTech

Heart Recovery

Gegen „Graue Flecken“ im Aachener Netz: Bund fördert Glasfaserausbau mit über 32 Millionen Euro

Die Stadt Aachen macht einen großen Schritt im Glasfaserausbau. Hierfür hat sie Fördermittel beantragt und erhält nun 32 Millionen Euro. Die Mittel stammen aus dem Bundesförderprogramm nach der Gigabit-Richtlinie 2.0 und sollen dazu beitragen, auch bislang nicht ausreichend mit Glasfaser versorgte Bereiche im Stadtgebiet fit für die digitale Zukunft zu machen.

„Ich freue mich sehr über diese Förderzusage. Sie ist ein wichtiger Schritt für die digitale Entwicklung unserer Stadt“, betont Oberbürgermeister Dr. Michael Ziemons. „Sie zeigt, dass Bund, Land und Kommune gemeinsam daran arbeiten, die digitale Infrastruktur weiter auszubauen und die Lebens- und Arbeitsbedingungen in unserer Stadt nachhaltig zu verbessern.“

Im Mittelpunkt stehen dabei die sogenannten „Grauen Flecken“: Adressen, an denen die Internetverbindung heute noch vergleichsweise langsam ist. Konkret betrifft dies Haushalte, Unternehmen und Einrichtungen, bei denen aktuell weniger als 250 Megabit pro Sekunde im Download verfügbar sind. Ziel des Förderprogramms ist es, auch diese Anschlüsse schrittweise mit leistungsfähiger Glasfaser zu versorgen. Vor allem jene Aachener Adressen sollen an das Glasfasernetz angeschlossen werden, die bislang keine Aussicht auf einen schnellen Internetanschluss hatten. Davon profitieren langfristig Privathaushalte, Unternehmen und öffentliche Einrichtungen.

Schnelles und stabiles Internet ist heute eine wichtige Grundlage, unter anderem für Arbeiten im Homeoffice, digitales Lernen, moderne Verwaltungsangebote und die Attraktivität des Standorts Aachen insgesamt. „Die Förderung ist ein starkes Signal für Aachen“, so Dezernent Thomas Hissel. „Damit schaffen wir die Voraussetzungen, um Aachen insgesamt noch zukunfts-fester zu machen – sowohl für

die Bürgerinnen und Bürger als auch für Wirtschaft und Verwaltung.“

Der zuständige Fachbereichsleiter, Dieter M. Begaß, erläutert: „Besonders Randlagen im Stadtgebiet, etwa in Horbach oder Schmithof, können nun auf einen verbesserten Anschluss an das Glasfasernetz hoffen.“ Weiterhin betont er: „Insgesamt gilt aber für alle Adressen im Stadtgebiet, die als graue Flecken identifiziert wurden: die Förderung ermöglicht es, die Wirtschaftlichkeitslücke zu schließen und damit einen umfassenden Ausbau zu garantieren.“

Die Gesamtkosten des geplanten Glasfaserausbaus belaufen sich auf rund 64,3 Millionen Euro. Der Bund übernimmt davon 50 Prozent, also rund 32 Millionen Euro. Zusätzlich hat die Stadt Aachen Fördermittel beim Land Nordrhein-Westfalen beantragt. Bei einer positiven Entscheidung könnte das Land einen weiteren großen Teil der Kosten übernehmen und damit den kommunalen Eigenanteil deutlich reduzieren.

Mit einer Entscheidung des Landes NRW über die Bewilligung weiterer Fördergelder ist im Laufe des Jahres zu rechnen. Sobald diese vorliegt, startet die Stadt Aachen eine europaweite Ausschreibung, über die ein versiertes Unternehmen mit der Umsetzung des Glasfaserausbaus beauftragt wird. Die offizielle und symbolische Übergabe des vorläufigen Förderbescheids fand am 14. Januar in Berlin statt. Erstmals stand die Veranstaltung unter der Schirmherrschaft des neu gegründeten Bundesministeriums für Digitales und Staatsmodernisierung und wurde von Bundesminister Dr. Wildberger eröffnet.

Mit der Förderzusage kann die Stadt Aachen nun die nächsten Planungsschritte einleiten und gemeinsam mit Partner*innen den Weg für einen flächendeckenden Glasfaserausbau weiter vorbereiten. (Stadt Aachen)

Erfolgreiche Kooperation: Städtische Institutionen und Kulturtafel ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe

Die Kooperation der Kulturtafel für Aachen und die Städteregion e.V. mit dem Kulturbetrieb der Stadt Aachen, dem Theater Aachen und der vhs Aachen ist erfolgreich angelaufen. 90 Tickets wurden seit Anfang September vom Kulturbetrieb zur Verfügung gestellt, darunter Karten für die Reihen „Animationen“ und Theaterstarter, „Six for Six“-Tickets für die Museen sowie für die Candlelight Konzerte in der Aula Carolina.

Kostenfreier Eintritt zu Kulturveranstaltungen

„Wir unterstützen die Kulturtafel gerne, die Karten für unsere vielfältigen Angebote vermittelt und damit Kultur für neue Zielgruppen sowie gesellschaftliche Teilhabe für alle ermöglicht“, betont die Geschäftsführerin des Kulturbetriebs Irit

Tirtey. Die Kulturtafel für Aachen und die StädteRegion hat sich im Mai 2025 als gemeinnütziger Verein gegründet. Sie vermittelt ehrenamtlich kostenfreie Eintrittskarten für Kulturveranstaltungen an Menschen mit geringem Einkommen. Die Tickets werden von den Kulturbetrieben kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Resonanz bei den Kulturschaffenden war von Anfang an überwältigend.

Theater Aachen bietet über 300 Tickets an

Auch das Theater Aachen und die vhs Aachen unterstützen die Kulturtafel. „Das Theater Aachen begrüßt die Initiative der Kulturtafel ausdrücklich. Sie leistet einen wichtigen Beitrag dazu, kulturelle Teilhabe für alle

RWTH ist deutschlandweit Weiterbilder in Sachen KI

Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) fördert im Rahmen der Hightech Agenda Deutschland auch den KI-Campus.



Foto: Vasco Dunker/CLS

Sandy Schammler und Professor Malte Persike

Künstliche Intelligenz kann den Alltag in Studium, Forschung und in der Hochschulverwaltung erheblich vereinfachen. Kann. Muss aber nicht. Um KI möglichst effizient einzusetzen, benötigt es viel Kompetenz, diese vermittelt der KI-Campus (www.ki-campus.org) – mit ganz viel RWTH-Knowhow.

Über das vom Stifterverband koordinierte Verbund-Projekt – neben der RWTH sind sechs weitere Universitäten und Hochschulen beteiligt – sollen KI-Kompetenzen in der Forschung, bei Studierenden und in den Hochschulverwaltungen ausgebaut werden. Sandy Schammler vom Center für Lern- und Lehrservices (CLS) koordiniert das Projekt auf RWTH-Seite. „Wir unterstützen technisch, entwickeln Kurs-Inhalte und stellen KI-basierte Lernassistenten zur Verfügung“, beschreibt sie die drei Säulen des Aachener Engagements.

Der technische Ausbau erfolgt dabei über die Integration von KI:Connect, eine Webseite, über die Kurse geladen und vorgestellt werden. Hauptaufgabe des CLS ist die Kurs-Produktion für Dozierende und Verwaltungsmitarbeitende. „Mit der HU Berlin arbeiten wir zudem an speziellen Kursen für das Lehramt“, so Sandy Schammler. Auch die Vereinfachung der Videoproduktionen haben sich die Aachenerinnen und Aachener vorgenommen: So sollen Videos künftig mittels KI-generierter Inhalte einfacher zu ändern sein, so dass bei neuen Entwicklun-

gen in Teilbereichen nicht das gesamte Video neu produziert werden muss. „Über dieses Projekt“, sagt CLS-Leiter Professor Malte Persike, „ist die RWTH deutschlandweiter Weiterbilder in Sachen KI.“ KI-Campus.org ist überaus populär, mehr als 100.000 Nutzende sind bereits angemeldet. Das Angebot richtet sich gleichermaßen an Studierende, Dozierende und Mitarbeitende in Hochschulverwaltungen.

Gute Nachrichten gab es für das Projekt jetzt aus Berlin: Das Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) fördert im Rahmen der Hightech Agenda Deutschland auch den KI-Campus (www.ki-campus.org). Das im Zeitraum Januar 2026 bis März 2029 mit rund 6,9 Millionen Euro geförderte Verbundprojekt „KI-Kompetenzen an Hochschulen stärken“ wird vom Stifterverband koordiniert und gemeinsam mit acht Hochschul- und Forschungspartnern umgesetzt: RWTH Aachen, Humboldt-Universität zu Berlin, Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), Duale Hochschule Baden-Württemberg, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, FernUniversität in Hagen, Technische Universität München und Universität Tübingen. Ein zentraler Schwerpunkt der Partner liegt auf institutionen- und länderübergreifenden Synergien und strategischen Weichenstellungen, um KI-Kompetenzen dauerhaft in Studium, Lehre und Verwaltung zu verankern. (RWTH)

Menschen zu ermöglichen – unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten. Wir kennen das Konzept bereits aus anderen Städten und freuen uns sehr, dass Frau Siekmann diese wertvolle Idee nun auch in Aachen etabliert hat“, betont Generalintendantin Elena Tzavara. Das Theater Aachen hat bislang 306 Tickets für 27 Termine angeboten. Darunter waren jeweils zwölf Gelegenheiten, ein Konzert oder eine Schauspielproduktion zu besuchen, und drei Extra-Veranstaltungen.

Die Kooperation mit der vhs Aachen besteht seit dem zweiten Semester 2025. Die Gäste der Kulturtafel können aus (fast) dem gesamten kostenpflichtigen Programm im Bereich Kunst und Kultur auswählen. Gebucht wurden bisher ein Kochkurs mit Slow Food-Thema, Stadtrundgänge zu verschiedenen Themen wie kulinarisches Aachen, Wasser in Aachen, eine Werkstattführung im Theater,

ein Kurs zur Baugeschichte, eine Studienfahrt zur Frankfurter Buchmesse, eine Studienfahrt mit kunstgeschichtlichem Thema und ein kunsthistorischer Kurs. Im Vordergrund steht die Vermittlungsleistung der Kulturtafel zwischen der Vielfalt der Angebote und den Interessen der Gäste. „Für uns als vhs Aachen ist es wichtig, dass wir Bildung und Kultur für alle Menschen ermöglichen – unabhängig von Einkommen oder sozialem Status. Dazu passt die Kulturtafel perfekt, denn durch sie wird gesellschaftliche Teilhabe lebendig und echte Chancengleichheit möglich“, erklärt Dr. Beate Blüggel, Leiterin der vhs Aachen.

Informationen zur Kulturtafel für Aachen und die Städteregion e.V. gibt es unter www.kulturtafel-aachen.de. (PM)

Denken und Lachen unter einem Dach

Die RWTH feiert mit vielen Gästen Richtfest des Neubaus eines KiTa- und Bürogebäudes auf dem Campus Melaten



Foto: Andreas Schmitter

Sebastian Böstel, David Koenigsfeld, Ulrich Rüdiger und Burkhard Walter (v.l.) vor dem Rohbau des KiTa- und Bürogebäudes, an dem nun Richtfest gefeiert wurde.

Noch braucht es ein wenig Fantasie, um zu erkennen, wie besonders dieser Bau einmal werden wird. Am Donnerstag wurde am Campus Melaten Richtfest gefeiert, die RWTH errichtet dort ein KiTa- und Bürogebäude.

Weiß wird das sechsgeschossige Gebäude einmal sein, mit vielen kleinen Fenstern und in den unteren Etagen komplett mit freundlichem hellen Holz verkleidet. Seine Lage ist außergewöhnlich mit weitem Blick in Richtung Uniklinikum, die Bauweise ist ebenso besonders: In Holz-Hybridweise wird das Gebäude errichtet, es genügt modernsten Energiespar-Anforderungen. Holz-Hybrid bedeutet, dass sehr viel mehr Holz verwendet wurde, als noch bis vor kurzem möglich – Brandschutzgründe sprachen dagegen, inzwischen ist das Material so weit, dass bedenkenlos und sicher so gebaut werden kann. „Somit ist dies eins der innovativsten Gebäude in Nordrhein-Westfalen“, sagte Pro-

fessor Burkhard Walter (Walter + Reif Ingenieurgesellschaft), verantwortlich für Tragwerksplanung, Baustatik und Brandschutz. Durch den intensiven Holzeinsatz sowie viele weitere Maßnahmen – wie den Verzicht auf große Glasfassaden – wird das Gebäude mit dem Energiestandard „Effizienzhaus 40 EE“ errichtet, der Energiebedarf liegt also bei lediglich 40 Prozent eines vergleichbaren Standardhauses.

„KiTa- und Bürogebäude am Campus Melaten – das hört sich nüchtern an, es steckt aber reichlich Leidenschaft dahinter“, wusste RWTH-Rektor Professor Ulrich Rüdiger zu berichten. Er erinnerte sich noch gut an die Möglichkeiten zur Kinderbetreuung, als er mit seiner Frau in den 90er-Jahren nach Aachen kam, selbstorganisiert am Annuntiatenbach sei die Betreuung gewesen. Inzwischen habe sich das Verständnis für Familie und Karriere sehr viel weiterentwickelt. „Hochschule bedeutet immer auch

Verantwortung“, so Professor Rüdiger. Fünf KiTas für die Hochschulbeschäftigten in Wissenschaft, Technik und Verwaltung gäbe es bereits, „wir investieren gerne in eine wertschätzende Arbeitsumgebung, denn es sind die Menschen, die die RWTH zu dem machen, was sie ist.“ Typischerweise falle die Phase der Familienbildung mit wissenschaftlicher Qualifikation zusammen. Daher setzte sich die RWTH seit Langem erfolgreich für Chancengerechtigkeit und die Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie ein und ist zertifizierte familiengerechte Hochschule.

Die Fertigstellung des Gebäudes ist für das Jahr 2027 geplant. Es wird mit einer Wärmepumpe (betrieben mit nachhaltigem Strom) und Photovoltaik auf dem Dach ausgerüstet werden. Die ersten beiden Etagen sind für die KiTa vorgesehen, Herzstück ist ein „Luftraum“ (Architekt David Koenigsfeld, Heinle Wischer Architekten), eine Art Atrium im Innern, der die

beiden Etagen miteinander verbindet und als zentrale Spielhalle dienen wird. Auf rund 1500 Quadratmetern Nutzfläche werden 120 Kinder in acht Gruppen Platz finden. Betrieben wird die KiTa im Auftrag der RWTH vom Studierendenwerk. Dessen Geschäftsführer Sebastian Böstel ist bereits voller Vorfreude: „Was für ein tolles Gebäude, wir freuen uns sehr darauf, dies schon bald betreiben zu dürfen.“ In die oberen vier Etagen werden die RWTH-Geographen mit fünf Instituten einziehen. Ihnen stehen 2500 Quadratmeter Nutzfläche zur Verfügung, ein nach außen sichtbares Zeichen der Mieter im Innern wird eine Wetter- und Messstation auf dem Dach des Gebäudes sein. Die „spannende Mischnutzung dieses prägnanten Solitärbaus“ (David Koenigsfeld) brachte der Zimmermann (Zimmerei Bald) mit seinem Richtspruch bestens zum Ausdruck: „Ein Raum für Arbeit, wo gedacht wird, ein Raum für Kinder, wo gelacht wird.“ (RWTH)

Wilko Rohlfs ist zurück an der RWTH Aachen

Neuer Lehrstuhlinhaber für Wärme- und Stoffübertragung

Professor Wilko Rohlfs hat den Lehrstuhl für Wärme- und Stoffübertragung der RWTH Aachen übernommen. Der 41-Jährige kehrt damit an seine Alma Mater zurück: Rohlfs studierte an der RWTH Maschinenbau, inklusive eines halbjährigen Aufenthalts in Japan, und absolvierte parallel ein wirtschaftswissenschaftliches Zusatzstudium. Anschließend promovierte er – ebenfalls an der RWTH – in beiden Fachrichtungen und erhielt für seine Arbeiten im Fachbereich Maschinenbau den Friedrich-Wilhelm-Preis.

Als Postdoktorand forschte Rohlfs am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge, gefördert durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). Anschließend leitete er mehrere Jahre die Forschungsgruppe „Konvektive Transportprozesse“ am Lehrstuhl für Wärme- und Stoffübertragung. In dieser

Zeit initiierte er das Projekt HeatQuiz, welches Studierende beim Erlernen der Grundlagen der Wärme- und Stoffübertragung unterstützt. Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft förderte die Entwicklung 2017 mit einem Fellowship für Innovationen in der digitalen Hochschullehre. Im Rahmen des EU-LIFE-Projekts „HeatCraftHP“ koordiniert Rohlfs die Entwicklung innovativer Lehrkonzepte für Installateure von Wärmepumpen und Energieberater. Im Jahr 2021 wurde er als Professor für Wärmeübertragung und Thermodynamik an die Universität Twente berufen.

„Ich komme gerne an die RWTH zurück, weil ich die RWTH als hervorragendes Arbeitsumfeld schätze, die Möglichkeit sehe, Dinge aktiv mitzugestalten, und weil Aachen seit meinem Studium auch meine Heimat ist“, so Rohlfs. (RWTH)

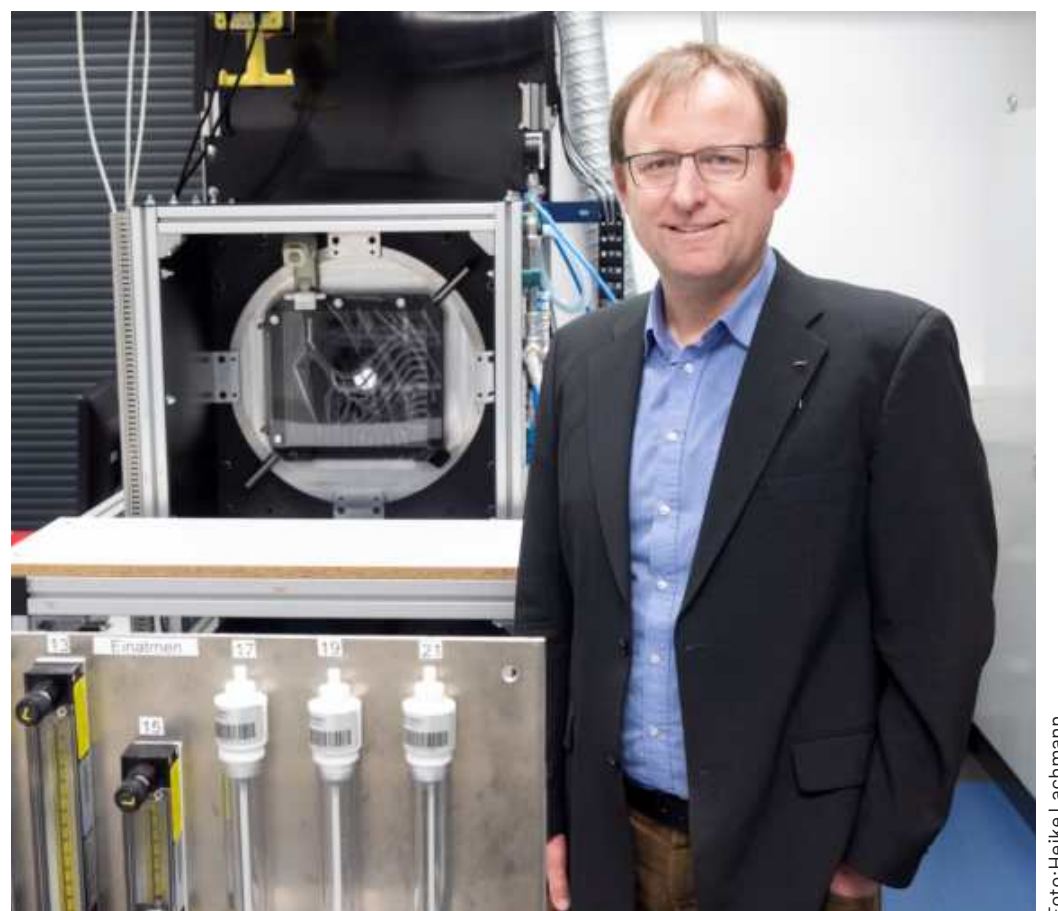
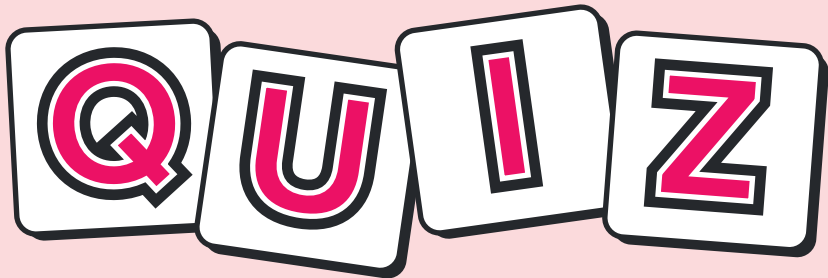


Foto: Heike Lachmann

GISELAS WIRKLICH-



**Senden Sie die Lösung des Personenrätsels
per Email an info@wirklichverlag.de. Aus allen
Einsendenden wird ein Jahresabonnement
unserer Zeitung verlost.**

**Lösung der letzten Ausgabe:
Hildegard Hamm-Brücher**

Viel Freude beim Lösen!

Giselas Personenrätsel für Sie

1.
Wir suchen eine grundfröhliche Frau,
die bereits im Rentenalter ist.
2.
Sie stammt aus Süddeutschland und ist nach wie vor
beruflich aktiv.
3.
Das Privatleben ist nicht öffentlich,
es gibt aber keine bekannten Ehen oder Kinder.
4.
Ursprünglich war sie im kreativen Bereich tätig und hat auch
Studiengänge in diese Richtung begonnen.
5.
Dann geriet sie in gesellschaftliche Bewegungen
und prägte eine Partei maßgeblich mit.
6.
Ihre Auftritte polarisierten teilweise, nichts desto trotz
nahm sie hohe Ämter ein.
7.
Äußerlich ist sie bunt.
8.
Sie hat Bezug zu Schleswig-Holstein, weil sie längere Zeit aus
beruflichen und privaten Gründen in Nordfriesland lebte.
9.
Auch eine berufliche Zeit in Europa gibt es in der
Vergangenheit.

Das TEENSTARK-Magazin

Das TEENSTARK-Magazin ist ein besonderes Magazin für Jugendliche ab etwa 13 Jahren. Es erscheint viermal im Jahr und beschäftigt sich mit Themen, die viele Teenager im Alltag bewegen: Freundschaft, Liebe, Familie, Identität, Schule, Medien oder die Frage, wer man eigentlich sein möchte. Dabei geht es nicht um Klatsch oder perfekte Bilder, sondern um echte Menschen und echte Geschichten.

Im TEENSTARK-Magazin lernt ihr ganz unterschiedliche Jugendliche kennen – mit verschiedenen Meinungen, Hintergründen und Lebenswegen. Das Magazin zeigt, wie vielfältig unsere Welt ist, und macht Mut, den eigenen Weg zu gehen. Es will stärken, informieren und dabei helfen, sich selbst und andere besser zu verstehen. Besonders wichtig ist den Herausgeberinnen, dass niemand ausgeschlossen wird und alle so sein dürfen, wie sie sind.

Spannend ist auch: Jugendliche können selbst Teil des Magazins werden, eigene Texte schreiben, Fragen stellen oder Themen vorschlagen. So entsteht ein Heft, das nah am Leben junger Menschen ist und ihre Stimmen ernst nimmt. Wenn ihr Lust auf ein Magazin habt, das euch stärkt, neugierig macht und zeigt, wie bunt das Leben sein kann, dann lohnt sich ein Blick ins TEENSTARK-Magazin auf jeden Fall.



Unser Buchtipp für euch

wirklich

JUNG UND JUNGGEBLIEBEN

„House Burping“ – wenn frische Luft viral geht

Von Merle Becker

Das macht Ihr Kind diese
Woche auf TikTok

In deutschen TikTok-Feeds sorgt gerade ein Trend für verwunder- te Blicke: das „House Burping“, also etwa: „Haus rülpfen“, ist gerade der neuste Hit in Amerika. Was erst einmal absurd klingt, ist eigentlich nichts anderes als eine ungewöhnliche Bezeichnung für ein Ritual, das wir Deutschen lieben und leben: alle Fenster für ein paar Minuten komplett öffnen, damit frische Luft in die Wohnung strömt und die abge- standene Innenluft entweicht – kurz: Lüften.

Was in den USA nach einem neuen Wellness-Trend aussieht, ist bei uns ein uralter Haushaltstrick: Das deutsche „Lüften“ gehört schon lange vor TikTok in Deutschland und Teilen Europas zum Alltag, um Luftqualität, Feuchtigkeit und Gerü- che zu regulieren. Jetzt wird das deutsche Lüften auch auf TikTok ikonisch.

In den Clips sieht man NutzerInnen, wie sie Fenster oder Terrassentüren



aufreißen,Vorhänge wehen drama- tisch, die Person lächelt zustim- mend – als hätte sie soeben den Sinn des Lebens erschlossen. Begleitet wird das Ganze von erklärenden

Texten oder Voice-Overs, in denen empfohlen wird, 5–15 Minuten täg- lich zu lüften, um abgestandene Luft loszuwerden, Feuchtigkeit zu redu- zieren und Schimmelbildung vorzu-

beugen. Und die deutschen Zu- schauerInnen denken sich: „Ach, was?!“

Medienberichte aus den USA und Australien weisen darauf hin, dass viele Menschen dort tatsächlich überrascht sind und das Konzept des Lüftens faszinierend finden. In Deutschland hingegen gehört Stoß- lüften für viele Haushalte einfach dazu – für manche ist es so selbst- verständlich wie Zähneputzen. Dass dieser Alltagstipp nun als Trend oder gar Gesundheits-„Hack“ gefei- ert wird, sorgt auf europäischen Feeds eher für Schmunzeln als für Erstaunen.

Dieser Trend zeigt uns, wie soziale Medien scheinbar banale Gewohn- heiten weltweit neu interpretieren – und wie uns bekannte Rituale manchmal ganz anders wirken, wenn sie jenseits des eigenen kultu- rellen Kontexts plötzlich wie eine „Neuentdeckung“ gefeiert werden.

Rätsel der Woche

Ich kann dich tragen, halten, stützen,
helfen, mutig, auch beschützen.
Nicht nur Muskeln zeigen mein Gesicht,
auch Herz und Mut – inneres Licht

Ich bin das, was hilft, nicht zu zerbrechen,
wenn Äußeres droht uns gar zu schwächen
bin manchmal still und auch mal laut
allen Menschen schon vertraut.
Die Schwäche ist mein Gegenteil,
ich halte dich, ganz wie ein Seil.

Wenn du glaubst die richtige Antwort zu wissen, schrei-
be mir und gewinne mit etwas Glück eine Kugel Eis.

Die Lösung der letzten Ausgabe lautet: Der Eisbär

Witz der Woche

Warum sieht ein Mensch im Winter am helllichten Tag
seine Hand vor Augen nicht?

lieW re ehuhcsdnaH tgärt.



STREICHHOLZRÄTSEL

Hier stimmt etwas nicht!
Aber, wenn du nur ein Streichholz verschiebst, wird die
Gleichung richtig. Finde heraus, welches Streichholz du
bewegen musst.

